



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

2/2024

**Starke
Schulen**
Ein tragfähiges
Netz für alle

Start-up

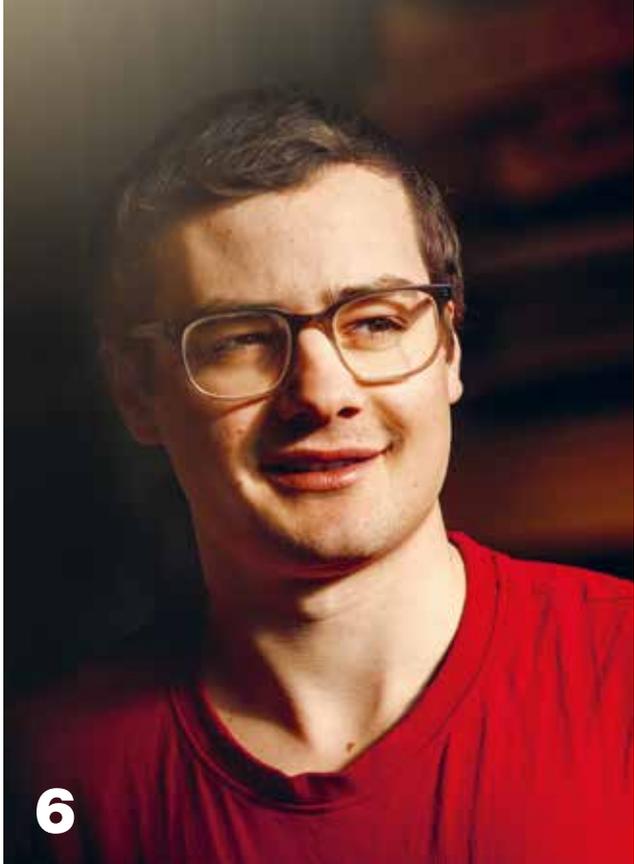
Primarschüler entwickeln eine Dienstleistung für Senioren

Lernen in Phasen

Zwei Gymis führen ein neues Unterrichtsmodell ein

«Zukunft Zürich»

Wie der Kanton Zürich die Lehrstellenförderung anpackt



6



24

Magazin

4

Kommentar

Bildungsdirektorin
Silvia Steiner über Resilienz

5

Im Teamzimmer

Sekundarschule
Campus Glattal

6

Persönlich

Von schlechten Schulnoten
zu Swiss-Skills-Gold:
der Gipser-Trockenbauer
Michael Ryter

9

Meine Schulzeit

Dominik Muheim,
Slam-Poet und Kabarettist

Fokus: Starke Schulen

12

Tragfähige Schulen

Der Schulkreis Uto und seine
«Landkarte» zu Prävention
und Intervention

16

Im Gespräch

Psychologe Jürg Frick über
Strategien, um sich selbst
und die Schule zu stärken

20

Neues Konzept

In der Sekundarschule
Ruggenacher wird an einem
Dreijahresplan gearbeitet

Volksschule

24

Pintolino

Wie Primarschüler ein
eigenes Start-up entwickeln

26

Stafette

Die Primarschule Embrach
macht Kinder im Vorschul-
alter fit für den Kindergarten

29

In Kürze

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.zh.ch/bi **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51
Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch/bi > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: **Marion Nitsch**

Impressum Nr. 2/2024, 3.5.2024

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 139. Jahrgang, Auflage: 17 400 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an die Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnemente für weitere Interessierte: abonnemente.schulblatt@bi.zh.ch, 058 510 61 09 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.zh.ch/schulblatt **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Inserate:** mediavermarktung@staempfli.com, 031 300 63 78 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 30.5.2024 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 28.6.2024

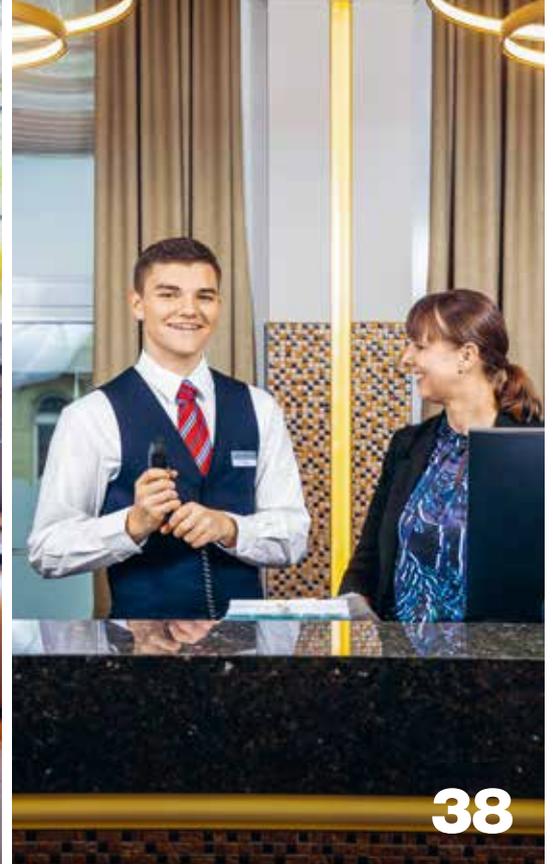


Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.zh.ch/bi > Volksschulamt > Kurse und Veranstaltungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/soziale-arbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



32



38

Mittelschule

30
Neues Unterrichtsmodell
Gleich zwei Kantonsschulen setzen neu auf das Lernen in Phasen

32
Digitale Unterrichtsprojekte
Der Moodle-Kurs «Grundkompetenzen in Mathematik»

35
In Kürze

Berufsbildung

36
Lehrstellenförderung
Mit «Zukunft Zürich» werden Betriebe bei der Schaffung neuer Lehrstellen unterstützt

38
Berufslehre heute
Hotel-Kommunikationsfachmann EFZ

41
In Kürze

43
Amtliches

52
Schule+Kultur

54
Agenda

Editorial

Jacqueline Olivier



Gesundheit ist ein hohes Gut. Oft wird man sich dessen aber erst bewusst, wenn die eigene Gesundheit angeschlagen ist. Dabei ist vorbeugen besser als heilen. In Schulen wird Gesundheitsförderung deshalb vermehrt grossgeschrieben. Im Schulnetz21 vernetzen sie sich miteinander und erhalten Unterstützung. Mitte Mai finden schweizweit die Aktionstage21 statt, an denen Schulen Einblicke geben in ihre Projekte. Wir haben dies zum Anlass genommen, um uns selbst umzuschauen. Dabei haben wir den Blick vor allem darauf gerichtet, was Schulen tun können, um ein Klima zu fördern, das die Gesundheit aller Beteiligten stärkt. So viel sei an dieser Stelle schon verraten: Wir sind auf spannende Projekte gestossen. Ausserdem wollten wir von einem Psychologen, der unter anderem Beratungen für Schulen anbietet, wissen, was Resilienz bedeutet, wie man mit hohen Ansprüchen an sich selbst umgeht und was überhaupt eine gesunde Schule ist. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre – und bleiben Sie gesund! ■

Die eigenen Stärken erkennen

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

Es ist immer wieder erstaunlich, wie unterschiedlich Kinder sind. Selbst wenn sie in der gleichen Familie aufwachsen, gehen sie mit Schwierigkeiten oft ganz anders um. Eines verliert einen Fussballmatch und zweifelt nachher tagelang an sich selber – ein anderes ist kurz enttäuscht, rappelt sich auf und freut sich auf den nächsten Match. So unterschiedlich ihre Herangehensweisen auch sind, etwas haben die Kinder gemeinsam: Alle müssen immer wieder mit Enttäuschungen umgehen.

Das Zauberwort der Stunde heisst «Resilienz». Der Ausdruck bedeutet Widerstandsfähigkeit und beschreibt die Fähigkeit, mit anspruchsvollen Situationen umzugehen und Krisen zu bewältigen. Ist das etwas, was man lernen muss? Oder ist Resilienz angeboren und kann verlernt werden? Laut aktueller Forschung gibt es Strategien, um Resilienz zu erhalten und zu trainieren. Forschende der UZH arbeiten gerade im Rahmen eines europäischen Projekts daran, herauszufinden, was zu psychischer Gesundheit und Wi-

derstandskraft beiträgt. Anhand der Ergebnisse soll eine App entwickelt werden, mit deren Hilfe die Stressresilienz erhöht werden kann.

Was mir am Thema der psychischen Belastbarkeit und insbesondere an diesem Projekt besonders gefällt: Es geht nicht



«Wir müssen den Kindern Bewältigungsstrategien aufzeigen.»

um Defizite, sondern darum, die eigenen Stärken zu erkennen und weiterzuentwickeln. Das ist ein Ansatz, den wir in der Bildung kennen – aus dem Schulumfeld und der Förderung in den ersten Lebensjahren. Der Lehrplan 21 mit seiner Kompetenzorientierung ist darauf ausgelegt, die eigenen Stärken zu nutzen.

Die Basis für Resilienz wird in der frühen Kindheit gelegt. Schon die Kleinsten müssen lernen, wie sie mit Frust und Unzufriedenheit fertig werden. Sie üben, Lösungen zu suchen und sich nicht gleich entmutigen zu lassen. Wir müssen den Kindern Bewältigungsstrategien aufzeigen.

Trotz allem können wir nicht vermeiden, dass Kinder und Jugendliche in Krisen geraten. Aber wir können gewappnet sein, um ihnen zur Seite zu stehen. Heute müssen betroffene Kinder und Jugendliche teilweise lange warten, bis sie professionelle Hilfe erhalten. Darum haben wir im Kanton Zürich die «Mobile Intervention bei Jugendkrisen» geschaffen. Das Angebot ist auf Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren und ihre Familien ausgerichtet. Die persönlichen Beratungen finden zeitnah und flexibel statt, per Telefon, per Video, zu Hause, in der Schule oder in einer Beratungsstelle des Amts für Jugend und Berufsberatung.

Diese Art der Hilfe ist essenziell. Gleichzeitig aber sollten wir dafür sorgen, dass es gar nicht so weit kommt. Nicht nur das Bildungssystem, jede und jeder von uns kann einen Beitrag dazu leisten – indem wir mehr auf die Stärken anstatt auf die Defizite achten und indem wir immer wieder auch unsere Wertschätzung zeigen, anstatt nur Leistung zu fordern. ■



Mein Traumschulhaus
Uljana (10),
4. Klasse,
Primarschule
Turbenthal

Sekundarschule Campus Glattal, Zürich

Eines der höchsten Schulhäuser Westeuropas

Fotos: Marion Nitsch



Zwei Sofas und drei Lounge-Sessel bilden die gemütliche Nische des Teamzimmers der Schule Campus Glattal. **Ein grünes Plakat** an der Wand bildet einen Kontrast zu der in Grautönen gehaltenen Sitzcke. **Zimmerpflanzen** zieren die Fensterbank entlang der Fensterfront. **18 Stühle** umrahmen den grossen gemeinsamen Esstisch. **«Safe-Space, Austauschort, Erholungsinsel und Esszimmer»** nennt die Schulleiterin Valentina Demaj das Teamzimmer. **Mit seinen sieben Stockwerken** wählt das Stadtzürcher Schulhaus im Quartier Seebach mit Blick auf die SRF-Fernsehstudios zu den höchsten Schulhäusern von Westeuropa. **Der neue Lernort** ist wegen des starken Wachstums im Schulkreis Glattal entstanden. **An der Schulkultur** der erst anderthalb Jahre alten Sek wird im Teamzimmer regelmässig gewirkt. **«Das gemeinsame Gestalten steht im Mittelpunkt»**, sagt Gesamtschulleiter Michael Baumgartner. **Im ehemaligen Firmengebäude** unterrichten, betreuen und bekochen 17 Klassen- und Fachlehrpersonen, fünf Betreuungspersonen, vier Küchenangestellte und vier Hausdienstmitarbeitende im Durchschnittsalter von 31 Jahren aktuell 141 Schülerinnen und Schüler. **Mit sechs zusätzlichen Klassen** im Schuljahr 2024/25 hat **die Tagesschule** ihre volle Kapazität erreicht. [lg]

Nächster Halt: Worldskills

In der Schule fiel Michael Ryter das Lernen schwer. Nun bereitet sich der Swiss-Skills-Gewinner im Bereich Gipser-Trockenbauer auf die Worldskills vor, die im Herbst in Lyon stattfinden.

Text: **Andrea Söldi** Foto: **Stephan Rappo**

Michael Ryter strahlt. Das Foto zeigt ihn vor einer Treppe, um den Hals eine grosse, glänzende Goldmedaille. Entstanden ist es im September 2022 an den Swiss Skills, den Schweizer Berufsmeisterschaften in Bern, wo Nachwuchstalente aus 85 Berufen um den Meistertitel kämpften. Der damals 19-Jährige aus dem zürcherischen Gossau wurde unter sechs Mitbewerbern zum besten Gipser-Trockenbauer der Schweiz gekürt. Wie es im Abschlussbericht heisst, konnte Ryter die Jury mit der Massgenauigkeit seiner Arbeiten und den sauberen Spachtel- und Verputzarbeiten überzeugen.

Am viertägigen Anlass auf dem Messegelände Bernexpo hat Michael Ryter auf einer Holzplattform einen kleinen Pavillon aus Leichtbauwänden, Aluminiumprofilen und Gipsplatten gebaut, die Wände verspachtelt und abgeglättet sowie Stuckaturen angefertigt. Dafür hatte er 24 Stunden Zeit. Im Speed-Wettbewerb, bei dem es gleichzeitig auf Schnelligkeit und Genauigkeit ankommt, hat er anschliessend Stuckstäbe als Gipsverzierung verbaut. Die Kreativität wurde im dritten Teil, im Rahmen der Disziplin Freestyle, bewertet. Innert zweieinhalb Stunden hat Ryter mit eingefärbtem Gips das Matterhorn modelliert. An den Swiss Skills interessierten sich zahlreiche Besucherinnen und Besucher sowie diverse Medien für seine Arbeit. Das war ein eindrückliches Erlebnis für den jungen Mann.

Praxisbezug ist motivierend

Der Erfolg ist für Michael Ryter alles andere als selbstverständlich. «In der Schule hatte ich meistens schlechte Noten», sagt der 21-Jährige rückblickend. «Lernen war nicht so meins.» Seit er als kleiner Junge zu Hause einen Umbau miterlebt hatte, war für ihn aber immer klar, dass er einen handwerklichen Beruf ausüben wollte. In der Sekundarschule, die er im Niveau C besuchte, schnupperte er in der 2. Klasse

im Gipsergeschäft Franz Reinhardt AG. Dieses liegt nur einen Kilometer von seinem Wohnort entfernt. Mit den anderen Arbeitern ging er auf Baustellen und half mit beim Errichten von Wänden sowie beim Verputzen. Und es gefiel ihm auf Anhieb: «Es ist ein abwechslungsreicher Beruf», findet er noch heute. Der Staub und die Kälte im Winter machen ihm nichts aus. «Man kann ja eine Jacke anziehen.»

Firmeninhaber Franz Reinhardt hingegen hatte zu Beginn seine Zweifel, ob Ryter den Anforderungen gewachsen sein würde. «Wegen der schlechten Noten überlegten wir, ob eine zweijährige Ausbildung zum Gipserpraktiker nicht sinnvoller wäre», erzählt sein heutiger Chef. Gemeinsam wurde aber dann doch entschieden, es mit der dreijährigen Berufslernlehre mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis zu versuchen. Und siehe da: Es funktionierte. «Plötzlich hat es bei mir *«klick»* gemacht», erinnert sich Michael Ryter. Während er in der Volksschule den Sinn des Lernens oft nicht erkannte, habe er in der Berufsschule fast immer einen Praxisbezug gesehen. Dies habe ihn motiviert und ihm das Lernen erleichtert. «Ich hatte kaum eine Note unter 5», erzählt er schmunzelnd. Das Qualifikationsverfahren am Ende der Ausbildung schloss er sogar mit einer 5,5 ab.

Lernende sind gesucht

Gipser-Trockenbauer werden auch als die Kreativen am Bau bezeichnet. Sie erstellen Zwischenwände und Deckenverkleidungen aus fertigen Gipsplatten, mischen aber auch aus trockenem Pulver und Wasser selbst Gips, Zement und Kalk an, den sie mit einer Kelle auftragen. Meistens arbeiten sie draussen, zum Beispiel beim Isolieren von Fassaden. Gelegentlich verzieren sie im Innenbereich auch Räume mit Stuckaturen. Die einzige Berufsschule für die gesamte Deutschschweiz ist diejenige des Schweizerischen Maler- und

Gipser-Verbands (SMGV) in Wallisellen. Weil einige Lernende von weit herkommen, finden jeweils einwöchige Blockkurse statt.

Der Fachkräftemangel in diesem Bereich ist gross. Die Firma Franz Reinhardt mit zwölf Mitarbeitenden beschäftigt aktuell keinen einzigen Lernenden und hat auch auf diesen Sommer hin keinen gefunden. Normalerweise schliessen in der Schweiz jährlich etwa 100 Gipser-Trockenbauer ab. Letztes Jahr waren es jedoch nur 70. «Das ist katastrophal», sagt Reinhardt. Erschwerend sei auch, dass sich nur selten Frauen für diesen Beruf entschieden. Nur einmal hatte Reinhardt eine Lernende, die dann aber vorzeitig abbrach. Das Schleppen der 25 bis 30 Kilogramm schweren Säcke und der Maschinen sei auch für die jungen Männer zu Beginn der Ausbildung oft noch schwierig.

Michael Ryter, der auf einem Bauernhof aufwuchs, ist sich das körperliche Arbeiten gewöhnt. Meist fährt er am Morgen zuerst mit dem Firmenauto ins Lager und lädt Material ein. Seit dem Oktober ist der ausgebildete Gipser auf einer Baustelle in Zürich beschäftigt, wo ein Mehrfamilienhaus entsteht. «Solange es Spass macht, bleibe ich in der Firma», sagt er. In einigen Jahren möchte er sich zum Vorarbeiter weiterbilden. Ob er dann auch noch den Polier oder Meister anhängen wird, kann er später entscheiden.

Talente aus aller Welt

Fest geplant ist aber bereits die Teilnahme an den Worldskills, die diesen September in Lyon stattfinden. Zum 47. Mal messen sich junge Berufsleute aus der ganzen Welt in ihrer jeweiligen Disziplin miteinander. 1500 Wettkämpferinnen und Wettkämpfer aus mehr als 65 Ländern und Regionen werden teilnehmen – die Besten der Besten. In der Regel besucht etwa eine Viertelmillion Menschen den Anlass. Die Hürden sind höher als an den Swiss Skills. Die Chinesen zum Beispiel würden sich schon länger intensiv auf den Wettbewerb vorbereiten, weiss Michael Ryter. Er selbst nimmt an Trainingswochen bei seinem Experten in Gstaad teil sowie an Teamweekends, an denen sich Schweizer Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Worldskills aus allen Berufen treffen. Zudem trainiert er in der Freizeit.

Deshalb kann er zurzeit weniger auf dem Bauernhof seiner Eltern mithelfen, wo er mit ihnen und den beiden Brüdern wohnt. Die Familie versorgt 30 Milchkühe und betreibt Ackerbau. Viel Freude macht Michael Ryter zudem sein alter Traktor, mit dem er Heuballen transportiert und regelmässig an Oldtimer-Treffen teilnimmt. Dort bestaune er jeweils die diversen Traktor-Modelle und fachsimple mit anderen Liebhabern, erzählt er. «Es ist sehr gemütlich, mit meinem Gefährt einige Stunden über Land zu tuckern.» ■



Michael Ryter wusste schon als kleiner Junge, dass er später mal mit den Händen arbeiten wollte. Dass man damit auch Goldmedaillen gewinnen kann, wusste er hingegen nicht.

Die Buchhandlung rund um Kinder- garten und Schule



LERN
MEDIEN
SHOP

LMS

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch
lernmedien-shop.ch
Tel. +41 (0)43 305 61 00

Gerne lernen

EFZ ohne Lehrvertrag BM ohne Aufnahmeprüfung

EFZ (auch) ohne Lehrvertrag

Kaufleute EFZ oder Medizinische/r Praxisassistent/in
auf schulischem Weg:



Berufsmatur (BM2)

Anerkannte Hausmatur in drei Ausrichtungen,
keine Aufnahmeprüfung, nur 1 Jahr (2 Tage/Woche)



Wir beraten persönlich & aufrichtig: juventus.ch | 043 268 26 26
Lagerstrasse 102, 8004 Zürich (direkt beim HB)

regelmässig
Infoanlässe
*Einfach
anmelden!*



Unter freiem Himmel

Naturphänomene
erkunden und
gemeinsam lernen:
«Technorama Draussen»
technorama.ch

 **TECHNORAMA**
Swiss Science Center

Jetzt
Klassenbesuch
buchen

«Paris wurde nur für uns gebaut»

Fünf Fragen an Dominik Muheim, Slam-Poet und Kabarettist

Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?

Die Abschlussreise nach Paris. Nach vier wilden Jahren Oberstufe sass ich nun mit einer Überdosis des Deodorants Axe Africa im TGV. Die ganze Klasse war völlig aufgedreht – Chips und Uno-Karten flogen durch die Luft. Uns schien bewusst zu sein, dass diese Reise der letzte grosse Akt unserer gemeinsamen Zeit sein würde. Mit einer dramatischen Mischung aus Euphorie und Melancholie sind wir durch die Strassen von Paris geseckelt. Wir waren uns sicher: Diese Stadt wurde nur für uns gebaut – als Denkmal für die Klasse 4Ea.

Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Den Deutschlehrer, der nach meinem Vortrag gesagt hat: «Weisch Dominik, der Hals uf chiemts guet, aber s Muul vercheibt dir alles.» Das war super. Die Mathelehrerin, welche die Hoffnung – in mich – nie verloren hat, obwohl es nachvollziehbar gewesen wäre. Prägend war auch der Musiklehrer.

Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?

Musik. Mein Klassenlehrer in der Fachmittelschule war früher Punk. Schon in der ersten Lektion hat er mit uns gesungen. Später haben wir in Basel Strassenmusik gemacht. Er hat in mir eine Freude am Kreativen entfacht. Ohne ihn hätte ich vielleicht nicht diesen Weg eingeschlagen.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?

Dass man es mit Humor weit bringen kann. Ich war immer beeindruckt und in-

spiriert von humorvollen Lehrpersonen und schlagfertigen Mitschülerinnen und Mitschülern. Bei meinem ersten Vortrag habe ich die Reaktion auf eine sitzende Pointe erlebt und mich in diesen Moment verliebt. Von da an habe ich immer wieder versucht, meine Klasse zum Lachen zu bringen – was auch gerne mal in die Hosen ging.

Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?

Verschimmelte Znüni-Böxli, Reinschrift, Rechtschreibung, Hefte einfassen, vergessene Turnsäckli, Kleistern, Nachsitzen, der letzte Tag der Sommerferien, alles, was mit Fussball zu tun hatte, Geräusche der Wandtafel, wenn der Fernseher oder der Beamer nicht funktionierte, Tat oder Wahrheit, Noten – vor allem schlechte.

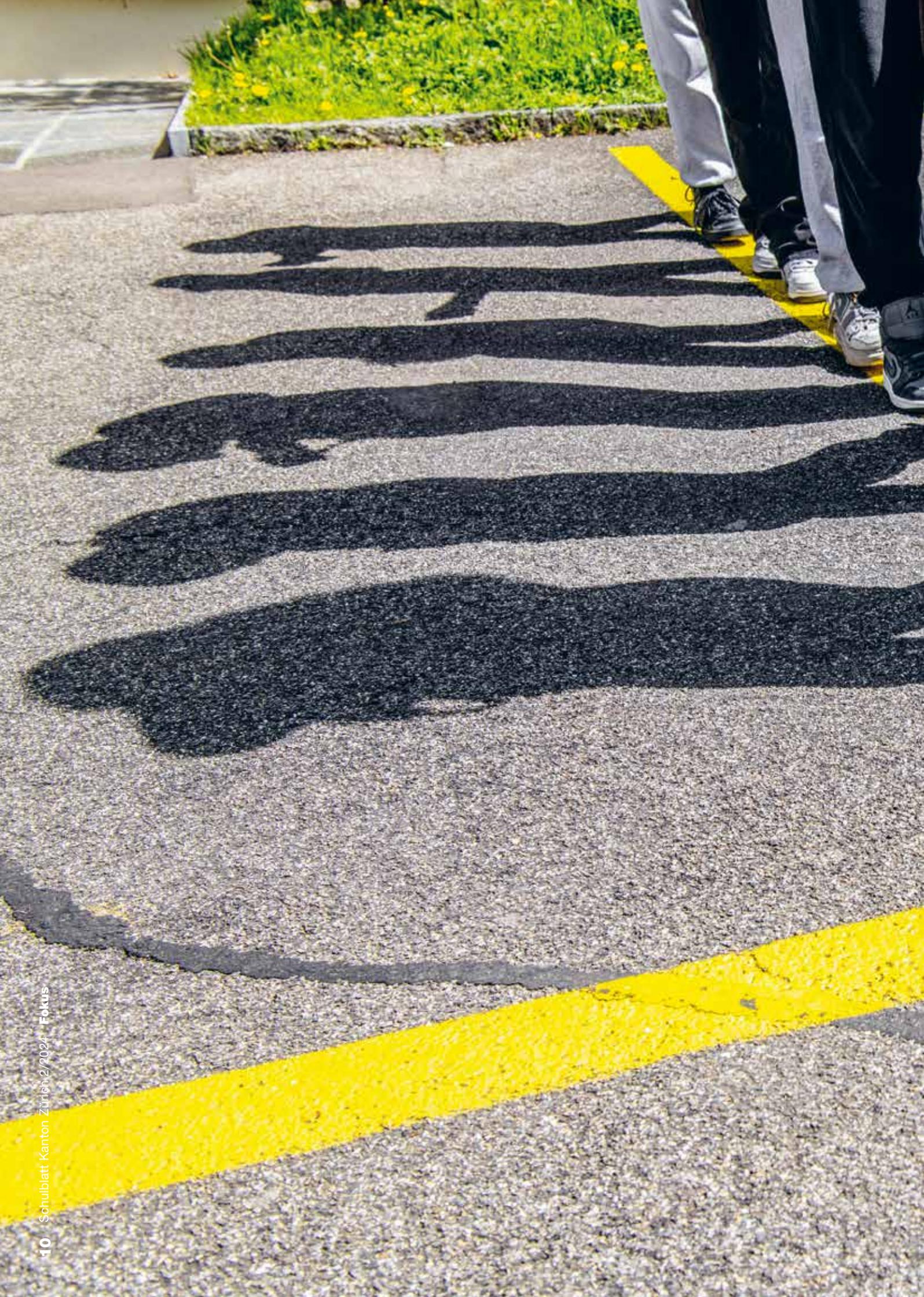


Dominik Muheim (31) ist Kabarettist und Erzähler. Nach seinem Studium an der Pädagogischen Hochschule der FHNW machte er sich selbstständig. 2015 hat er das Kabarett-Casting der Oltnen Kabarett-Tage gewonnen und 2017 wurde er mit dem Förderpreis Theater und Kabarett des Kantons Basel-Landschaft ausgezeichnet. Als Slam-Poet hat er fünf verschiedene Schweizer-Meister-Titel geholt. Im Mai 2024 erhält er den Salzburger Stier. Mit seinen Programmen tourt der Humorist durch die Kleintheater der Schweiz. Er lebt und arbeitet in Basel.

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Erweiterter Lernraum





Fokus

Starke Schulen

Fotos: Die Fotografin Marion Nitsch hat auf dem Pausenplatz einer Sekundarschule im Schulkreis Uto ermutigende Momente festgehalten.

Früh hinschauen – früh handeln

Was tun im Fall von herausfordernden Situationen in der Klasse? Die Schulkreisbehörde Uto in Zürich hat gemeinsam mit den Schulen ein Modell erarbeitet, damit diese möglichst frühzeitig reagieren können. Das Resultat ist eine Art Landkarte.

Text: **Jacqueline Olivier** Fotos: **Marion Nitsch**

Montagnachmittag in der Primarschule Sihlweid in Zürich. Nach der Mittagspause sind die Schülerinnen und Schüler zurück in ihren Klassen. Emilia* nicht – sie sitzt mit ihrer Klassenlehrerin Pauline Kirby in einem leeren Schulzimmer an einem Tisch und erzählt, wie es ihr geht. Zum Beispiel, dass sie weniger allein sei. «Die Jungs sind nicht mehr so gemein zu mir», sagt sie. Was sie ebenfalls freut: Buben und Mädchen spielen nun in den Pausen vermehrt miteinander. Und dies hat sie bewirkt: In einem früheren Gespräch mit ihrer Lehrerin hatte sie ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht, dass Jungen und Mädchen meistens separat spielten. Pauline Kirby hatte dies anschliessend im Klassenrat eingebracht. Dort teilten viele Kinder Emilias Sicht. Seither findet nun eine stärkere Durchmischung statt.

Emilia ist in der 5. Klasse und voll bei der Sache. Wenn Pauline Kirby ihr eine Frage stellt, kommen die Antworten meistens wie aus der Pistole geschossen. «Coaching Time» nennt die junge Klassenlehrerin diese Gespräche unter vier Augen. Einmal pro Woche sitzt sie mit einem Kind aus ihrer Klasse zusammen – jeweils während einer Teamteaching-Lektion, wenn ihre Kollegin die Klasse unterrichtet. Begonnen damit hat sie im Schuljahr 2022/23 im Rahmen von Zeugnis-Gesprächen. «Ich habe gemerkt, dass solche individuellen Gespräche sehr viel bringen», erzählt sie, «es entsteht eine andere, vertrauensvollere Beziehung zu den

Kindern. Zudem lassen sich Spannungen abbauen, bevor eine Situation eskaliert, oder ich erfahre von Anliegen der Schülerinnen und Schüler, von denen ich sonst vielleicht nie erfahren hätte.»

Nach den ersten positiven Erfahrungen hat die Klassenlehrerin begonnen, auch die Eltern verstärkt einzubeziehen. So hat sie einen Ablauf entwickelt, den sie in diesem Schuljahr erstmals konsequent anwendet. Auf das erste Gespräch mit der Schülerin oder dem Schüler folgt das sogenannte Entwicklungsgespräch zusammen mit den Eltern. Sowohl vom Kind als auch von den Eltern und der Lehrerin werden Ziele definiert, an denen man gemeinsam arbeiten will. Im nächsten Gespräch mit dem Kind entwickelt Pauline Kirby mit diesem zusammen Strategien, wie es diese Ziele erreichen kann, und bespricht mit ihm, welche Unterstützung es dafür allenfalls benötigt. Daneben kommen kleinere und grössere Schwierigkeiten zur Sprache, die das Kind im Alltag beschäftigen.

Integration vor Separation

Diese Form der «Coaching Time» kommt dem nahe, was in der Fachwelt «Banking Time» genannt wird. Bei dieser geht es allerdings in erster Linie darum, herausforderndes bis aggressives Verhalten einzelner Schülerinnen und Schüler zu reduzieren, indem man solchen Kindern ein oder mehrmals wöchentlich kurze Zeitfenster allein mit der Lehrperson ermöglicht. Das Kind entscheidet selbst, was es in dieser Zeit machen möchte, die Lehrperson darf es dabei nicht bewerten.

Schülerinnen und Schüler, die regelmässig Grenzen überschritten, gebe es immer mehr – so lautete der Tenor der Schulleiterinnen und Schulleiter aus dem Schulkreis Uto, zu dem auch die Schule Sihlweid gehört, an einer Retraite vor gut drei Jahren. Bettina Aeschbacher, Leiterin des Fachbereichs Schulentwicklung, sagt: «Die Zunahme schwieriger Situationen in den Klassen hat zur Folge, dass Situationen öfter eskalieren und Lehrpersonen ausbrennen.» Dies sei an der Retraite deutlich zum Ausdruck gekommen. Und ebenso der Wunsch nach Unterstützung, wenn die «rote Linie» überschritten sei. Zwar führt der Schulkreis Uto seit gut 15 Jahren ein Angebot namens «Time-Win», allerdings nur für die Oberstufe. Und: Es handelt sich dabei um ein zwölfwöchiges Timeout, in dem Schülerinnen und Schüler extern in kleinen Gruppen beschult werden. Eine solche Lösung ist für die Fachbereichsleiterin aber nur dann angezeigt, wenn es anders nicht mehr geht, denn grundsätzlich gilt: Integration vor Separation.

Für Jacqueline Peter, Präsidentin der Kreisschulbehörde, machte die Retraite dennoch klar: Es besteht Handlungsbedarf. Also gab sie Bettina Aeschbacher, deren Mitarbeiterin und Projektleiterin Martina Keller sowie Tanja Werner, der Leiterin des Fachbereichs Sonderpädagogik, den Auftrag, einen partizipativen Prozess zu starten. Die drei Fachfrauen bildeten zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern von Lehrpersonen, Schulleitungen, Leitungen und Teams Betreuung, Schulpsychologischem Dienst und

* Name geändert



Klassenlehrerin Pauline Kirby hat aus eigener Initiative eine «Coaching Time» entwickelt. Die persönlichen Gespräche mit ihren Schülerinnen und Schülern und die enge Zusammenarbeit mit den Eltern helfen ihr, eine vertrauensvolle Beziehung mit den Beteiligten aufzubauen und Schwierigkeiten frühzeitig zu erkennen.

Heilpädagogik eine Kerngruppe. Um deren Diskussionen und Vorschläge zu spiegeln, wurde zudem eine Echo-Gruppe ins Leben gerufen. Meilensteine präsentierte man regelmässig an der Schulleiterkonferenz.

Fokus liegt auf der Prävention

Als Erstes habe man eine gemeinsame Sprache finden müssen, erklärt Bettina Aeschbacher: «Was heisst zum Beispiel «Verhaltensauffälligkeit»?» Auch eine gemeinsame Haltung zum Umgang mit dem Thema musste entwickelt werden. Viel zu reden habe zudem der Begriff der «roten Linie» gegeben. «Irgendwann haben wir festgestellt, dass sie sich gar nicht klar definieren lässt, weil sie sehr individuell wahrgenommen wird.» Nach rund

sem geht es um Massnahmen, Angebote und Instrumente, die von jeder Schule selbst aufgebaut und genutzt werden sollen. Rechts ist der «Ergänzende Wirkungsbereich» angesiedelt, der Angebote umfasst, die von den Schulen zur Entlastung oder Lösungsfindung zusätzlich in Anspruch genommen werden können.

Irgendwo zwischen den beiden Bereichen liegt die «rote Linie». Zuerst habe man sie in der Mitte gezogen, erzählt Bettina Aeschbacher. «Während wir an der Karte arbeiteten, rutschte sie aber immer weiter nach rechts, weil wir merken: Wir müssen den Fokus stark auf die Prävention richten, damit die Schulen möglichst viele Schwierigkeiten selbst bewältigen können.» Die rote Linie verläuft auch nicht gerade, sondern schlängelt sich

Lehrperson beispielsweise privat stark belastet ist, gerät sie in der Schule schneller ans Limit.» Auch Disharmonie im Team oder herausfordernde Eltern könnten einen Einfluss auf die persönliche rote Linie haben.

Eigenes Angebot aufbauen

Was die Schülerinnen und Schüler betrifft, sagt Tanja Werner: «Es gibt kein Verhalten ohne Grund, darum ist es wichtig, frühzeitig genau hinzuschauen, wenn sich ein Kind auffällig benimmt.» Auf der Karte geht es deshalb auch um Themen wie die gemeinsame Haltung und Sprache im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern innerhalb der Schule oder um die Förderung der überfachlichen Kompetenzen, von denen viele eine direkte Auswirkung auf das Verhalten der Kinder haben. Unter dem Stichwort «Handlungsansätze» werden zudem Massnahmen oder Angebote gelistet, die in einer schwierigen Situation entlastend wirken. Ein solches Angebot ist zum Beispiel die «Banking Time», ein anderes nennt sich «Familienklassenzimmer». In diesem besuchen mehrere Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Eltern während mehrerer Wochen jeweils an einem Nachmittag oder Abend die sog-

«Je nach Person und Situation ist die Grenze zur Überforderung früher oder später erreicht.»

Martina Keller, Projektleiterin

einem Jahr intensiver Arbeit lässt sich das Resultat nun im wahrsten Sinne des Wortes sehen, denn entstanden ist die Website www.tragfaehigeschulen.ch, deren Kernstück eine Art Landkarte darstellt. Unter dem Titel «Prävention und Intervention» befindet sich links der «Schulinterne Wirkungsbereich». Bei die-

längs durch die Karte. Dies trägt der bereits angesprochenen individuellen Empfindung Rechnung, wie Martina Keller erklärt: «Je nach Person und Situation ist die Grenze zur Überforderung früher oder später erreicht.» Zudem sei dies nicht immer nur vom Verhalten des Schülers oder der Schülerin abhängig. «Wenn eine



Auf einem sogenannten Jelly Baby Tree malt die Fünftklässlerin Emilia (Name geändert) ein Jelly Baby aus, das mit anderen spielt. Beim letzten Gespräch hatte sie noch eines gewählt, das allein auf einer Schaukel sitzt. So können die Kinder jeweils zu Beginn der Coaching-Stunde ihre Gemütslage ausdrücken.

nannte Familienklasse. Es geht um gemeinsame Zielsetzungen, Beobachtungsaufträge für Eltern, aber auch um sogenannte Elternrunden oder gemeinsame gestalterische Aufträge für Eltern und Kind.

Bei der Liste der Angebote handelt es sich lediglich um Optionen, sie ist auch nicht abschliessend. Wie die Schulen das Konzept der «Tragfähigen Schulen» umsetzen und welche Instrumente sie implementieren wollen, bleibt letztlich ihnen überlassen. Dies war und ist allen Beteiligten sehr wichtig. Denn die Schulen sehen sich mit ganz unterschiedlichen Belastungen konfrontiert und sind auch nicht alle gleich weit in der Auseinandersetzung mit der Thematik. «Einige haben schon ein gewisses Angebot, das sie jetzt ausbauen können», sagt Bettina Aeschbacher, «andere befinden sich noch am Anfang.» Bis in vier Jahren – also bis zum Schuljahr 2027/28 – sollen aber alle Schulen ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Konzept erstellt und ein entsprechendes Angebot aufgebaut haben. Die Kreisschulbehörde unterstützt sie dabei nicht nur fachlich, sondern auch mithilfe einer Teilfinanzierung der Angebote. Zurzeit bietet sie zudem zahlreiche Workshops zu verschiedenen Themen an. Und sie hat drei sogenannte Schulsupporterinnen mit je einem 50-Prozent-Pensum angestellt – Sozialpädagoginnen, die bei Bedarf für eine begrenzte Zeit von maximal zwölf Wochen vor Ort zu einer Entlastung und Entspannung beitragen. «Während des Supports braucht es an der Schule eine Person, die für die Fallführung zuständig ist und weiss, wie es danach weitergehen kann. Das ist ganz wichtig», erklärt Tanja Werner. Die Schulsupporterinnen seien sehr begehrt, jedoch nur als

Übergangslösung gedacht, bis jede Schule über ein eigenes Angebot verfüge, sagt Bettina Aeschbacher.

Ein Gewinn für alle

In der Schule Sihlweid hat Pauline Kirby mit ihrer «Coaching Time» etwas ins Rollen gebracht, das sie als «grossen Gewinn für alle» bezeichnet. Nicht nur für sie und die Kinder, sondern ebenso für die Eltern. «Auch mit ihnen kann ich so viel enger zusammenarbeiten und es ziehen alle am selben Strang.» Das sei für sie eine enorme Entlastung. Gleichzeitig schätzt sie die persönlichen Gespräche mit den Kindern sehr. «Hier erzählen sie mir oft ganz andere Dinge als sonst. Eher verschlossene Kinder öffnen sich plötzlich, andere reden von Anfang an drauflos.» Zu letzteren gehört auch Emilia. Ihr gefällt es in der Coaching-Stunde. «Ich erzähle gern anderen Leuten meine Gefühle», sagt sie, «weil mir das auch hilft.» Zwar rede sie zu Hause viel mit ihren Eltern: «Sie fragen mich immer, wie mein Tag war.» Dennoch findet sie es gut, in der Person ihrer Lehrerin eine weitere Vertrauensperson zu haben – ausserhalb der Familie. «Wenn ich mit ihr über meine Probleme spreche, können sie auch ein Ende nehmen.» Etwa die Sache mit den beiden Jungs, die sie immer «genervt» hätten. Auch ihr Wunsch, dass Buben und Mädchen zusammen spielten, habe sich so erfüllt.

Immer wieder komme es vor, dass in den Gesprächen mehrere Kinder das gleiche Problem ansprechen, sagt Pauline Kirby. Dann sei dies etwas, was die ganze Klasse angehe, und sie könne es dort entsprechend aufnehmen und lösen. Die Namen der zwei Buben beispielsweise, von denen Emilia sprach, seien auch von

mehreren anderen Kindern genannt worden. Ihr selbst seien die beiden im Unterricht nicht negativ aufgefallen.

«Aufbauend unterwegs»

Auf die «Coaching Time» ist die Klassenlehrerin in einem Buch über die «Neue Autorität» gestossen, ein Konzept, das auf Transparenz und Beziehungsgestaltung setzt. Die Schulleitung hatte mehrere Exemplare dieses Buchs kommentarlos ins Teamzimmer gelegt, weil sie sich mit dem Gedanken trug, ein entsprechendes Projekt zu starten. So erzählt es Schulleiter Sandro Croci Maspoli. «Die Bücher waren im Nu verschwunden.» Dass Pauline Kirby aus eigener Initiative eine Idee daraus aufgegriffen hat, begrüsst er. Mittlerweile setzt der Lehrer der Parallelklasse ebenfalls auf die «Coaching Time». Und die Schulleitung hat vor einem Jahr das Projekt gestartet, um die Neue Autorität in der Schule zu verankern. Damit sollen die «Coaching» respektive «Banking Time» wie auch ein Lerncoaching flächendeckend eingeführt werden.

Einige andere Angebote sind bereits fester Bestandteil der Schule und bewährt. Im Lerncenter beispielsweise können Kinder, begleitet von einer Fachperson, an fachlichen und überfachlichen Kompetenzen und am eigenen Verhalten arbeiten. Unter Einbezug der Klassenlehrpersonen und der Eltern entstehen entsprechende Zielvereinbarungen. In Zukunft soll zusätzlich eine Sozialpädagogin im Lerncenter gezielt die überfachlichen Kompetenzen der Kinder fördern. Im sogenannten Baghira-Training wiederum lernen Mittelstufenschülerinnen und -schüler mit oppositionellem oder aggressivem Verhalten in kleinen Gruppen, mit Wut und Frustration umzugehen.

Das Konzept «Tragfähige Schulen», sagt Sandro Croci Maspoli, bestätige die Schulleitung in dem, was man bereits umgesetzt habe, und sei eine willkommene Ergänzung dazu. «Ich finde es sehr gut, dass man sich als Schulkreis gemeinsam auf den Weg gemacht hat.» Auch in seiner Schule sei man mit dem ganzen Team «aufbauend unterwegs». So habe man eine eigene Präventions- und Interventionskarte erstellt und ebenso eine Karte der möglichen Eskalationsstufen. Diese soll nun aber durch ein Deeskalationsmodell ersetzt werden. Denn für den Schulleiter ist klar: Ein Kind von der Schule auszuschliessen, bedeute immer einen Beziehungsbruch, und dies sei fatal. Solche Kinder würden danach oft von einem Ort zum nächsten weitergereicht. Ein Deeskalationsmodell helfe, früh die Fühler auszustrecken, früh zu handeln und ohne Scheu in Kontakt zu treten mit dem Kind und den Eltern. «Letztlich geht es um die Stärkung der Schule und der Lehrpersonen – und natürlich um das Wohl der Kinder.» ■



«Abgrenzung ist für Lehrpersonen ein zentrales Thema»

Gesund bleiben trotz hoher Belastung – wie kann dies gelingen? Ein Gespräch mit Psychologe Jürg Frick über heutige Ansprüche an Schule und Lehrpersonen, die wichtige Rolle von Teams und Schulleitungen, Resilienz und gelegentliche Wechsel des Blickwinkels.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Marion Nitsch**

Sie waren ursprünglich Lehrer – wie war für Sie damals die Belastungssituation?

Ende der 1970er-Jahre war die Situation noch eine andere als heute. Die Klassen waren grösser – ich hatte 29 Schülerinnen und Schüler –, trotzdem war die Belastung damals deutlich geringer. Ich hatte vor allem Zeit, um zu unterrichten, es gab ein paar Elterngespräche, sehr wenige Sitzungen. Im Vergleich zu heute hatte ich dadurch mehr Zeit, mich mit den Problemen der Schüler zu beschäftigen. Im Gegensatz dazu – dies zeigen diverse Studien – haben die zeitlichen und emotionalen Belastungen der Lehrpersonen in jüngerer Zeit stark zugenommen.

Was ist konkret anders geworden?

Die Ansprüche an die Schule sind gestiegen. Das hat auch mit gesellschaftlichen Entwicklungen zu tun. Eltern beispielsweise stehen heute selbst unter erhöhtem Druck und sind viel fordernder. Das Bild der Schule ist heute das einer Dienstleistung.

Wie meinen Sie das?

Die Schule muss den Kunden – den Eltern – etwas bieten. Diese Kundenorientierung ist aus meiner Sicht eine Fehlentwicklung. Eltern sind keine Kunden, sondern Partner. Anders als Kunden haben Partner auch eine Aufgabe und können nicht nur fordern. Schule und Eltern sollten auf Augenhöhe miteinander zusammenarbeiten. Dafür braucht es aber eine Verantwortungsklä rung, wie ich das

nenne: Den Eltern muss aufgezeigt werden, welches ihre Rechte sind – und wo es auch ganz wichtig ist, dass sie sich einbringen – und welches ihre Pflichten. Und wo sie keine Rechte haben. Ich bin überzeugt: Wenn man diese Verantwortlichkeiten klar kommuniziert, könnte das Konfliktpotenzial in vielen Fällen verringert werden.

Woher kommt die fordernde Haltung mancher Eltern gegenüber der Schule?

Unsere Gesellschaft ist auf Perfektion und Erfolg ausgerichtet. Das sieht man schon in der Werbung: perfektes Haus,

perfekte Familie, perfekte Kinder, perfekter Job, perfekte Ferien. Dies überträgt sich auf die Schule. Der Druck, den die Eltern in ihrem Alltag erleben, geben sie an die Kinder und die Schule weiter. Heute muss man Erfolg haben im Leben, dies beginnt bereits in der Schule mit guten Noten. Für Schulen und Lehrpersonen ist dies eine weitere Belastung. Die

Rahmenbedingungen haben sich aber nicht dahin gehend verändert, dass all die zusätzlichen Belastungen aufgefangen werden könnten.

Arbeitet deshalb ein Grossteil der Lehrpersonen Teilzeit?

Die Teilzeitarbeit hat sicher mehrere Gründe: Zum einen können Lehrpersonen so die Arbeit besser mit ihrem Privatleben vereinbaren – das ist ein positiver Aspekt des Lehrberufs. Aber tatsächlich sagen auch viele schon in der Ausbildung: Ich fange nicht mit einem 100-Prozent-Pensum an, das ist gar nicht bewältigbar. Das ist ein schlechtes Signal. Oft geht die Rechnung bei Teilzeitarbeit zudem nicht auf.

Warum nicht?

Bei Teilzeitpensum besteht die Gefahr, dass man eher mehr arbeitet, denn man hat ja Zeit, um noch etwas vorzubereiten oder sich vertiefter in ein Thema einzulesen. Mehr Lohn hat man deswegen aber nicht. Das ist eine Verführung, vor allem für Lehrpersonen, die sehr hohe Ansprüche an sich selbst stellen. Sie reduzieren ihr Pensum, um ihre Aufgabe besser bewältigen zu können, bleiben aber in der Perfektionismusfalle stecken und arbeiten unter dem Strich doch wieder mehr. In solchen Fällen braucht es keine Reduktion, sondern die Arbeit an den eigenen Ansprüchen.

Wir leben allerdings in einer Gesellschaft, in der hohe Ansprüche an sich selbst zum guten Ton gehören. Gleichzeitig nehmen Überlastungen und Burnouts zu. Wie ist das zu erklären?

Da spielen immer verschiedene Faktoren zusammen – wenn jemand ein Burnout hat, gibt es dafür nie nur einen Grund. Eine wesentliche Rolle spielen sicher die Rahmenbedingungen: Stimmen die Ressourcen? Kann man im Team gut zusammenarbeiten oder gibt es viele Spannungen? Ist die Schulleitung extrem ehrgeizig oder kann sie auch einmal fünf gerade

«Man kann aus den eigenen Handlungen lernen und sich so selbst stärken.»

sein lassen? Wichtig ist auch immer die Klasse, die man gerade hat – es gibt angenehme, weniger angenehme und sehr schwierige Klassen. Sind die Eltern unterstützend oder sehr fordernd? Oder die private Situation: Kann ich zu Hause abschalten? Habe ich eine unterstützende Partnerschaft? Habe ich alte Eltern, um die ich mich kümmern muss? Was bei

Lehrpersonen erschwerend hinzukommt: Sie üben einen Beruf aus, der nie fertig ist.

Was heisst das?

Als Lehrperson kann man immer noch mehr tun – noch mehr vorbereiten, noch ein Arbeitsblatt erstellen, nochmals mit der Heilpädagogin über ein Kind sprechen. Niemand sagt einem, wann etwas gut genug ist. Und wenn man hohe Ansprüche an sich selbst stellt und vielleicht auch noch einen Druck von aussen spürt, ist es oft sehr schwierig, zu sagen: Jetzt ist gut, jetzt habe ich Feierabend.

Wie kann man angehende

Lehrpersonen auf diese Problematik vorbereiten?

In der Schweiz kehren Berufseinsteigerinnen und -einsteiger nach zwei Jahren Praxiserfahrung jeweils für drei Wochen an die Pädagogische Hochschule zurück, um verschiedene Wahl- und Pflichtkurse zu besuchen. Dort erhalten sie auch Antworten auf viele Fragen und generell sehr hilfreiches Feedback. Diese sogenannte Berufseinführung ist in meinen Augen schweizweit eines der besten Angebote für Lehrpersonen überhaupt. In der Ausbildung werden gewisse Dinge zwar auch thematisiert, etwa der Umgang mit Ressourcen, aber die Studierenden stehen ebenfalls unter Druck und nehmen von solchen Themen oft wenig wahr.

Heute arbeitet man in den Schulen in Teams, was mehr Absprachen erfordert. Entstehen hier nicht neue Belastungen?

Wir wissen aus zahlreichen Untersuchungen und Erfahrungen, dass Teams und Schulleitungen enorm hilfreich sein können. Es gibt Schulen, in denen sich die Lehrpersonen gegenseitig extrem gut unterstützen. In solchen Schulen kommt es oft kaum zu Kündigungen. Die Schulleitungen nehmen dabei eine wichtige Funktion ein. Allerdings stehen auch sie selbst oft unter grossem Druck, und es hängt stark von der Persönlichkeit des Schulleiters, der Schulleiterin ab, wie an der Schule mit schwierigen Situationen umgegangen wird.

Was kann denn eine Schulleitung tun, um Lehrpersonen vor Überlastung zu schützen?

Sie kann beispielsweise ihre Mitarbeitenden beobachten, um zu erkennen, wo jemand Unterstützung benötigt. Wenn ihr etwas am Verhalten einer Person auffällt – etwa, dass sie abends jeweils noch lange im Schulzimmer bleibt –, kann sie sie darauf ansprechen und mit ihr zusammen nach Lösungen suchen. Sie kann auch darauf achten, dass Projekte oder Neuerungen in der Schule gestaffelt umgesetzt werden, indem sie Prioritäten setzt. Dabei sollte die Schulleitung ein Auge darauf haben, wie stark die Mitarbeitenden schon ausgelastet sind, etwa in Arbeitsgruppen. Oder darauf, dass sich einzelne Lehrpersonen nicht übermässig engagie-

ren und überall mitarbeiten, weil sie vielleicht nicht Nein sagen können und sich für alles verantwortlich fühlen. Und: Den Leuten ein positives, wertschätzendes Feedback zu geben, wenn sie sich für etwas eingesetzt haben, kostet nichts und bewirkt viel. Eine Schulleitung, die so handelt, gibt den Lehrpersonen Sicherheit, weil sie merken: Die Schulleitung hat ein offenes Ohr und ich kann mich mit Problemen an sie wenden.

Man spricht heute viel von Resilienz. Was bedeutet dieser Begriff eigentlich genau?

Die kürzeste und einfachste Definition lautet: Gesund bleiben trotz widriger Umstände. Auf die Arbeit bezogen bedeutet Resilienz, dass jemand trotz schwieriger

Rahmenbedingungen gesund bleibt und seine Aufgabe erfüllen kann. Es gibt aber nicht nur resiliente Personen, sondern auch resiliente Systeme, etwa eine resiliente Familie oder ein resilientes Team. Und: Resilienz zeigt sich grundsätzlich dann, wenn eine hohe Belastung besteht. Wenn alles rund läuft, braucht man nicht resilient zu sein. Resilienz ist aber auch ein gefährliches Konzept.

Inwiefern?

Weil man den Spieß leicht umdrehen kann: Wenn jemand nicht resilient ist und krank wird, ist das seiner eigenen Schwäche geschuldet. Das heisst, man muss selbst dafür sorgen, dass man sich optimiert und resilient wird. So lassen sich problematische Bedingungen, die dazu ▶



Jürg Frick (67) war viele Jahre als Lehrer auf verschiedenen Schulstufen und in der Ausbildung von Lehrpersonen der Vorschule und der Volksschule tätig. Er hat Psychologie und Pädagogik an der Universität Zürich studiert. Ab 2002 war er Dozent und Berater an der Pädagogischen Hochschule Zürich und ab 2003 Professor an der Zürcher Fachhochschule. Seit 2021 ist er pensioniert, aber weiterhin in der Weiterbildung tätig. Er führt eine eigene Beratungspraxis, führt regelmässig Seminare für Lehrpersonen durch und hat diverse Bücher veröffentlicht. Er beschäftigt sich unter anderem mit Themen wie Belastung und Überlastung, Gesund bleiben im Lehrberuf, Resilienz, Ermutigung und Verwöhnung.

führen, dass Leute krank werden, ausblenden. Tatsächlich sind frühere Resilienzforscher davon ausgegangen, Resilienz sei etwas Unbegrenztes. Später hat man festgestellt, dass dies nicht stimmt, dass Resilienz durchaus Grenzen hat. Ich veranschauliche dies in meinen Kursen jeweils mit einem A4-Papier. Wenn ich dieses falte und nachher wieder öffne, ist es zwar immer noch ein A4-Papier, man kann es weiterhin verwenden, aber es hat einen Falz – oder im übertragenen Sinn eine Narbe. Und so ist es auch mit der Resilienz. Man kann eine Situation vielleicht bewältigen, aber man trägt eine Narbe davon.

Wie kann man Resilienz dennoch fördern, gerade in der Schule?

Ein guter Ansatz ist, im Falle eines Problems im Austausch mit anderen Personen nach alternativen Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Wir Menschen haben ja oft einen Tunnelblick, und ein solcher Austausch kann helfen, den eigenen Blick zu weiten. Auf diese Weise lernt man, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, um ein Problem zu lösen. Es hilft zudem, das Bewusstsein zu entwickeln: «Ich muss nicht alles allein machen, ich kann auch Unterstützung holen – Kollegen oder die Schulleitung fragen, eine Beratung in Anspruch nehmen, Unterstützung und Ressourcen einfordern und so weiter. Was ebenfalls hilft: Situationen, die man er-

Ende alles gut gegangen ist. So macht man sich bewusst, dass man Situationen selbst beeinflussen kann. Und man kann aus den eigenen Handlungen lernen und sich so selbst stärken.

Sie haben vorhin gesagt, Lehrpersonen seien nie fertig mit der Arbeit. Es geht also auch darum, sich abgrenzen zu können. Wie macht man das?

Das kommt sehr darauf an, wie ausgeprägt das Problem der fehlenden Abgrenzung ist. Personen, bei denen es sehr ausgeprägt ist, brauchen in der Regel psychologische Hilfe. Wir sprechen hier von Menschen, die nicht loslassen können. Bei anderen hilft es oft schon, sie mit ihren eigenen Ansprüchen zu konfrontieren, damit sie merken: Weder sie noch die Schülerinnen und Schüler müssen immer gern zur Schule kommen oder immer motiviert sein. Denn dies ist einfach unrealistisch. Folglich muss man diese übermässig hohen Ansprüche relativieren.

Das klingt jetzt wohl einfacher, als es ist?

Das stimmt. Es geht hier um einen Prozess, an dem man dranbleiben muss. Man muss die eigenen Ansprüche stets im Auge behalten und immer wieder daran arbeiten. Abgrenzung ist für Lehrpersonen ein zentrales Thema, das weiss man auch aus der Forschung. Die Fähigkeit, sich abgrenzen zu können, macht einen

Kraft, einzugreifen. Und dann eskaliert die Situation. Das heisst, man sollte wirklich alles dafür tun, dass die Lehrpersonen gesund bleiben. Und damit spreche ich alle Akteure, nicht nur die Lehrpersonen selbst. Denn es geht eben nicht nur um sie, sondern auch um die Kinder.

Kinder und Jugendliche leiden heute selbst immer öfter unter psychischen Problemen. Wie kann man sie in der Schule stärken?

Die Schule kann dies sicher nicht allein leisten. Die Kinder kommen ja schon mit gewissen Haltungen, Problemen, resilient oder weniger resilient in die Schule. Man müsste deshalb viel mehr Wert auf die Elternarbeit legen. Man müsste die Eltern schulen, wie sie ihre Kinder optimal unterstützen können – Stichwort Elternbildung. Doch auch die Lehrpersonen können den Kindern schrittweise zeigen, wie sie mit Aufgaben und Herausforderungen umgehen können. In der Schule hat man ausserdem etwas, was viele Familien heute nicht mehr haben: Ämtli. Gerade die jüngeren Kinder sprechen darauf sehr gut an. Ein Ämtli zu erfüllen, verleiht ihnen Selbstsicherheit. Ausserdem lernen sie, dass die Schule und das Zusammenleben Gemeinschaftsaufgaben sind. Wichtig ist ebenso die Förderung der Selbstständigkeit, wobei auch da wieder eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern vonnöten ist.

Viele Eltern, monieren Sie, verwöhnen aber ihre Kinder. Was hat es damit auf sich?

Die Verwöhnung der Kinder hat tatsächlich stark zugenommen. Weil die Eltern heute selbst unter einem viel grösseren Druck stehen als früher, wollen sie den Kindern vieles abnehmen, dafür sorgen, dass sie es gut haben, erfolgreich sind. Gleichzeitig stellen sie an die Kinder sehr hohe Ansprüche in Bezug auf ihre Bildung und Ausbildung. Das ist für Kinder oft sehr schwierig – nicht nur für die schwächeren, sondern auch für die stärkeren Schülerinnen und Schüler.

Eine letzte Frage: Was ist für Sie eine gesunde Schule?

Sicher bedeutet eine gesunde Schule, dass alle psychisch und körperlich in einem guten Zustand sind, das heisst, dass Lehrpersonen zufrieden sind, gerne mit den Kindern arbeiten und über die nötigen Ressourcen verfügen, um gesund zu bleiben. Gesunde Schule heisst auch, dass man darauf bedacht ist, sich gemeinsam weiterzuentwickeln. Und: Eine gesunde Schule muss für alle eine gesunde Schule sein: für die Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler und die Schulleitung. Das kann die Schule jedoch nicht allein leisten, weil sie in einem gesellschaftlichen Kontext steht. Die Gesundheit in der Schule ist deshalb eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft. Dieses Bewusstsein müsste man vermehrt stärken. ■

«Die Gesundheit in der Schule ist eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft.»

lebt, mal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, die eigenen Wahrnehmungsmuster zu hinterfragen und sich zu überlegen, wie man anders reagieren könnte, als man selbst und vielleicht auch andere es eigentlich erwarten würden.

Und was hilft sonst noch?

In meinen Kursen lasse ich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Schluss gern ein Blatt ausfüllen: «Die sechs positiven Dinge meines Berufs». Dann merken sie: Der Lehrberuf ist ein sicherer Beruf. Er ist vielseitig, man hat mit verschiedenen Alters- und Berufsgruppen zu tun, es ist ein Beruf, in dem man viele Wahlmöglichkeiten hat, und so weiter. Indem man den Blick auf die positiven Dinge richtet, kann man die Resilienz ebenfalls stärken. Man kann sich auch eine schwierige Situation vor Augen führen, die man gemeistert hat, und sich überlegen, wie man sie gemeistert hat und warum am

wichtigen Unterschied zwischen gesunden und kranken Lehrpersonen. Jene, die sich nicht mehr abgrenzen können, befinden sich auf dem Weg, der irgendwann in ein Burnout führt.

Wenn Lehrpersonen erschöpft sind, wirkt sich dies auch auf die Schülerinnen und Schüler und deren Lernerfolg aus. Kann da eine Art Wechselwirkung entstehen?

Das ist eindeutig so. Eine Forscherin vom Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Deutschland hat zum Beispiel festgestellt, dass Lehrpersonen, denen es nicht gut geht, schlechter unterrichten. Sie hat dies für den Bereich Mathematik untersucht. Es geht aber natürlich auch um das emotionale Gefüge in der Klasse: Wenn ich selbst stark belastet bin, nehme ich beispielsweise Konflikte zwischen Kindern nicht mehr wahr oder habe nicht mehr die



Ein Dreijahresplan – und Glückskekse im «Fächli»

An der Sekundarschule Ruggenacher in Regensdorf sind die beiden Lehrerinnen Melanie Güntert und Melanie Klein für die Gesundheitsförderung zuständig. Sie wissen: Neben Konzepten und Programmen sind oft auch kleine Dinge im Alltag wichtig.

Text: **Walter Aeschimann** Foto: **Marion Nitsch**

«Eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule will ein Ort sein, wo Gesundheit gefördert wird, wo Vertrautheit, Mitgestaltung und Eigeninitiative erlebt werden, wo Begegnungen verschiedener Generationen und Kulturen möglich sind, wo wir Verantwortung für unser Handeln übernehmen, wo wir auf unsere Umwelt achten und wo sich alle Beteiligten wohlfühlen können.» So steht es auf der Website der Sekundarschule Ruggenacher in Regensdorf. Die Schule ist seit Sommer 2000 Mitglied des Kantonalen Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen (KNGS). Dieses wiederum gehört seit März 2017 zum Schulnetz21, dem schweizerischen Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen (siehe Kasten). Und weil das Ruggenacher einen hohen Anteil an fremdsprachigen Jugendlichen hat, ist es ausserdem eine sogenannte Quims-Schule (Qualität in multikulturellen Schulen).

Für die Gesundheitsförderung in der Sekundarschule Ruggenacher sind Melanie Güntert und Melanie Klein zuständig. Güntert ist Klassenlehrerin – derzeit einer 1. Sekundarklasse – und unterrichtet Mathematik, Natur und Technik sowie Sport. Klein ist Fachlehrerin für Mathematik sowie Natur und Technik und unterrichtet momentan in zwei 2. Sekundarklassen. «Eigentlich haben wir eine Doppelrolle», erklärt Güntert. «Einerseits sind wir dafür verantwortlich, dass das Thema Gesundheit an der Schule einen hohen Stellenwert erhält. Andererseits stellen wir den Kontakt nach aussen sicher – zu den Netzwerken, zu anderen Schulen oder Bildungsinstitutionen.» Die beiden Lehre-

rinnen unterstützen also Kolleginnen und Kollegen fachlich – und erinnern sie daran, dass es sie gibt, wie sie sagen. Sie koordinieren und organisieren aber auch Events oder informieren das Team über neue Studien und Programme. Für ihre Rolle als Kontaktpersonen nach aussen haben sie sich in einem Weiterbildungskurs an der Pädagogischen Hochschule Zürich qualifiziert.

Lebenskompetenzen stärken

Die Gesundheitsprävention im Schulhaus Ruggenacher umfasst altbekannte Themen wie etwa Gewalt-, Sucht- und sexuelle Prävention, aber auch neuere, beispielsweise überfachliche Kompetenzen. Deshalb arbeiten Melanie Güntert und Melanie Klein seit zwei Jahren an einem Konzept, das diesen Veränderungen Rechnung trägt, das flexibel und trotzdem ein

verbindlicher Leitfaden für die Lehrerinnen und Lehrer sein soll: «Das Konzept ist eine Art Dreijahresplan. Es ist weniger in einzelne Bausteine unterteilt, wie dies früher der Fall war, sondern die Themen fliessen viel mehr ineinander», erklärt Klein. «Ziel ist es, die sogenannten Lebenskompetenzen zu stärken.» In diesem Dreijahresplan ist für jede Jahrgangsstufe festgehalten, welche Veranstaltungen und Aktivitäten jeweils für alle Klassen vorgesehen sind.

Insgesamt sind in dem Konzept sechs Schwerpunkte definiert. Zum Schulstart in der Sek, wenn viele Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Primarschulen zusammengewürfelt werden, ist der Schwerpunkt «Beziehungen eingehen und stärken» wichtig. Im Verlauf des Schuljahrs wird das Thema «sich näherkommen und Grenzen setzen» aufgegriffen. Im Rahmen des Schwerpunkts «Risiken erkennen und einschätzen» in der 2. Klasse spielt die Suchtprävention eine grosse Rolle. Dabei werden die Lehrerinnen und Lehrer von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Unterland unterstützt. Im Hinblick auf die Pubertät steht ausserdem das Thema «Probleme lösen und mit Konflikten umgehen» auf dem Programm. Hier arbeitet die Schule eng mit der externen Fachstelle SpiZ (Sexualpädagogik in Zürich) zusammen. In der 3. Sek ist die Berufswahl entscheidend für die Schülerinnen und Schüler. Das Schwerpunktthema «Selbstwahrnehmung und Umgang mit Stress» soll den Jugendlichen entsprechende Strategien vermitteln und sie so «auf das Leben vorbereiten, das sie nach der Sekundarschule erwartet», wie Melanie Güntert sagt.

Umsetzung nicht immer einfach

Das Konzept ist in enger Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit entstanden, welche die Schwerpunktthemen jeweils mit einem eigenen Einsatz in den Klassen zusätzlich vertieft – zum Beispiel in Form von Gesprächen oder Rollenspielen. Akute Probleme werden ausserdem durch die Lehrperson zeitnah behandelt. Wenn bei-

Schulnetz21 – Aktionstage

Schulnetz21 – das schweizerische Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen – unterstützt seit 25 Jahren Schulen in ihrer langfristigen Umsetzung von Gesundheitsförderung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Aktuell sind 2000 Schulen in allen vier Sprachregionen und auf allen Stufen Mitglied des Netzwerks. Sie profitieren unter anderem von einer Ansprechperson im eigenen Kanton, von Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung der eigenen Entwicklungsziele, vom Erfahrungsaustausch mit anderen Mitgliedsschulen oder vom privilegierten Zugang zu verschiedenen Finanzhilfen. Mit den Aktionstagen21, die vom 13. bis zum 17. Mai 2024 stattfinden, will das Schulnetz21 bestehende und neue Unterrichts- und Schulprojekte sichtbar machen und aufzeigen, wie facettenreich Nachhaltigkeit und Gesundheitsförderung an den Schulen umgesetzt werden können. Daran beteiligen werden sich zahlreiche Schulen in der ganzen Schweiz. [red]

► www.schulnetz21.ch



Melanie Güntert (links) und Melanie Klein sind für die Gesundheitsförderung in der Sekundarschule Ruggenacher in Regensdorf zuständig. Sie wünschen sich eine Schule, in der alle glücklich und zufrieden sind.

spielsweise ein Junge in der Pause ein Mädchen stösst und trotz dessen «Nein» weitermacht, wird in einer nachfolgenden Stunde über den Vorfall gesprochen. Oder: Im letzten Drittsekjahrgang gab es einige homophobe Schülerinnen und Schüler, die ihre gegen lesbische und schwule Menschen gerichtete Abneigung deutlich zum Ausdruck brachten. «Manche Äusserungen waren wirklich heftig», erzählt Güntert. Zusammen mit der Fachstelle ABQ, welche Jugendliche mit queeren Menschen in Kontakt bringt, wurde das Thema in den Klassen aufgegriffen. «Es ist unser Job, die Schüler dafür zu sensibilisieren», sagt Güntert, «und die Leute der Fachstelle haben das sehr gut gemacht.»

«Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler nach der Behandlung solcher Themen sind jeweils weitgehend positiv», fährt die Lehrerin fort, «vor allem, wenn es in der Klasse Betroffene gibt.» Viele Jugendliche kämen jeweils anschlies-

send zu ihr und sagten: «Ich finde es mega-cool, dass wir das Thema ansprechen.» Manche meinten aber auch, man könne es hundertmal ansprechen, es nütze trotzdem nichts. Darüber hinaus registrierten die Schülerinnen und Schüler diese Stunden als «angenehme Abwechslung» zum Schulalltag. Zur Förderung der überfachlichen Kompetenzen stehen ihnen ausserdem diverse Plattformen zur Verfügung, die sie selbst gestalten können, etwa den Schülerinnen- und Schülerrat, das Pausenradio oder den Pausenkiosk.

Melanie Güntert und Melanie Klein empfinden ihre Teamkolleginnen und -kollegen als sehr engagiert. Solche Themen in den Stunden zu beleuchten, sei allen wichtig. Auch die Schulleitung unterstütze die Aktivitäten der beiden Verantwortlichen. Etabliert hat sich, dass jeweils in den Projektwochen pro Jahrgang ein Gesundheitsthema behandelt wird. Etwas schwieriger gestalte sich die Um-

setzung des Konzepts im täglichen Unterricht. «Obwohl eine Art moralische Verpflichtung besteht, fehlt oft ein Zeitgefäss», sagt Melanie Klein. «Damit ein nachhaltiges Bewusstsein in den Köpfen der Jugendlichen verankert wird, sollte aber regelmässig über die jeweiligen Themen gesprochen werden.»

«Easy-win-Massnahmen» wirken

Seit Kurzem haben die beiden auch die Lehrpersonen verstärkt im Blick. An einer Tagung hat Melanie Klein vom Angebot «Schule handelt – Stressprävention am Arbeitsplatz» der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix erfahren. Dabei geht es um die Stärkung der Gesundheit von Lehrpersonen, Schulleitung und weiteren Mitarbeitenden im Rahmen eines ganzheitlichen Schulentwicklungsprozesses. Kleins Vorschlag, dieses Angebot für das Schulhaus zu nutzen, stiess bei der Schulleitung auf offene Ohren, und die Teilnahme an «Schule handelt» wurde in den Schulentwicklungsplan aufgenommen. Zudem wurde das Projekt der Sekundarschule Ruggenacher im Rahmen der «Ge3-Studie – Gesundheit gemeinsam gestalten» durch die Pädagogische Hochschule Schwyz wissenschaftlich begleitet. Eine erste Analyse hat Handlungsbedarf aufgezeigt. An einer darauffolgenden eintägigen Team-Veranstaltung wurden die Stress verursachenden Faktoren benannt und Lösungsansätze diskutiert. In manchen Bereichen wird es allerdings Zeit benötigen, bis Verbesserungen spürbar sein werden. Sogenannte «Easy-win-Massnahmen» konnten dagegen rascher umgesetzt werden. Etwa jene, dass eine kurzfristig erkrankte Lehrperson ihre Stellvertretung nicht mehr selbst organisieren muss.

Im Januar 2024 erfolgte eine zweite anonyme Umfrage im Rahmen der «Ge3-Studie». Die Auswertung Anfang April ergab, dass die «Easy-win-Massnahmen» sehr positiv aufgenommen worden waren. Doch hat sich auch gezeigt, dass an anderen Themen weitergearbeitet werden muss. Deshalb wurde zusammen mit der Schulleitung beschlossen, im Vereinbarungsprogramm für das Schulnetz21 einen neuen Schwerpunkt «Gesundheit der Lehrpersonen» aufzunehmen. Denn: «Wir wünschen uns eine Schule, in der alle glücklich und zufrieden sind», sagen Melanie Güntert und Melanie Klein. Dies ist keine Floskel, und trotzdem lächeln sie, weil sie wissen, dass dies kaum realistisch ist. Also kommt es auch auf die kleinen Dinge an: Zum Neujahrbeginn legten sie jeder Lehrperson einen Glückskeks ins persönliche «Fächli». Sie haben auch schon mobile Massagen organisiert, die viele genutzt haben. Es gibt Yoga über Mittag und immer einen vollen Fruchtkorb im Teamzimmer. «Das wird sehr geschätzt. Und wir hoffen, dass es die Gesundheit nachhaltig pflegt.» ■





Mini-Start-up in der Primarschule

Eine 6. Klasse der Schule Kugeliloo entwickelt eine soziale Dienstleistung, die Seniorinnen und Senioren zugutekommen soll. Dabei bauen die Schülerinnen und Schüler ihre fächerübergreifenden Kompetenzen aus.

Text: **Lina Giusto** Fotos: **Andreas Schwaiger**

«Kreativität», «Ideen haben», «Planen können»: Diese unterschiedlichen Begriffe rufen die 20 Kinder der Klasse 6d der Stadtzürcher Schule Kugeliloo wild durcheinander. Sie sitzen im Kreis und reagieren auf Vanessa Tschicholds Frage, was das Begriffspaar «Design und Produktion» für sie bedeutet. Vanessa Tschichold ist als «Corporate Volunteer» – also als Firmenvolontärin – des Programms Pintolino an diesem Mittwochmorgen zum zweiten Mal zu Besuch in der Klasse.

Im Rahmen des Programms Pintolino entwickeln, gestalten und produzieren Primarschülerinnen und -schüler ihr eigenes Produkt respektive ihre eigene Dienstleistung. Das können sie im Rahmen einer Projektwoche machen oder während rund 20 Lektionen im Fachunterricht «Natur, Mensch, Gesellschaft» (NMG). Von der Ideenfindung bis hin zur eigentlichen Verkaufsaktivität planen, organisieren und realisieren die Kinder mit Unterstützung der Lehrperson und einer Volontärin oder eines Volontärs in verschiedenen Arbeitsgruppen ihr gemeinsames Projekt. Das Programm eignet sich für die 4. bis 6. Primarklasse.

Neben einem Logbuch – einem Lehrmittel, das theoretische Grundlagen vermittelt – bekommen die Pintolino-Klassen vom Non-Profit-Verein Young Enterprise Switzerland (YES) auch ein Startkapital. Pro Schülerin oder Schüler sind es zehn Franken. Am Ende des Projekts wird das Darlehen an YES zurückbezahlt, falls mit dem Projekt ein Gewinn erzielt wird. Die Lehrperson erhält zusätzlich einen Leitfaden, der sie bei der Durchführung des Projekts im Klassenzimmer unterstützt. Zudem steht bei Fragen eine Kontaktperson von YES zur Verfügung. Der Verein kümmert sich auch um die Schulung der Firmenvolontärinnen und -volontäre, sie werden auf den Einsatz und den Umgang mit den Kindern vorbereitet. Die Projektarbeit muss neutral gestaltet sein und darf keinerlei Werbung der Firmen enthalten. Die Teilnahme der Schulen an Pintolino ist kostenlos. Die meisten Unternehmen, die sich für das Programm engagieren, stellen ihren Mitarbeitenden für ihre Tätigkeit als Volunteers Arbeitszeit zur Verfügung.

Vanessa Tschicholds Entscheidung, Firmenvolontärin zu werden, war schnell ge-

fasst. «Ich engagiere mich privat oft freiwillig. Es war naheliegend, dass ich mich für das Corporate-Volunteering-Programm meines Arbeitgebers anmeldete», sagt die 28-jährige IT-Strategieberaterin. Über den Einsatz sagt sie, es sei ein dankbarer Job: «Ich komme von ausserhalb der Schule und bin nur zeitweise in der Klasse.» Sie bringe frischen Wind ins Klassenzimmer. So liessen sich Schülerinnen und Schüler schnell für die Projektarbeit begeistern.

Erste Schritte machen

Im Verlauf der beiden vergangenen Schulwochen hat sich die Klasse 6d bereits mit der Frage befasst, was sie anbieten möchte. Bei der Ideenfindung gab es nur eine Vorgabe. Das Projekt sollte einen sozialen Mehrwert bieten oder dem Klassenverbund respektive der Schule zugutekommen. «Am Ende war es ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen einem Limonaden-Verkaufsstand und einem Angebot im Bereich der Seniorenhilfe», erzählt die Klassenlehrerin Susanne Schütz. Gewonnen hat die Seniorenhilfe.

Dass die 6d nun erste Erfahrungen im Unternehmertum sammeln kann, ist Susanne Schütz zu verdanken. Sie hat Pintolino ins Klassenzimmer gebracht. Über ein Mailing hat sie vom Angebot von YES erfahren. «Mit dieser ersten grösseren Projektarbeitserfahrung möchte ich die Schülerinnen und Schüler auf das selbstorganisierte Lernen im letzten Quintal des Schuljahrs vorbereiten», sagt die Lehrerin. «Pintolino fördert das fächerübergreifende Lernen, das vernetzte Denken, das verantwortungsbewusste Handeln, die Sozialkompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklung.»

Einteilung nach Stärken

In der Zwischenzeit haben die Kinder mit der Volontärin nochmals zwei Begriffspaare, nämlich Marketing und Vertrieb sowie Finanzen und Verkauf, besprochen. Das Resultat der Diskussion wird im Logbuch festgehalten: Wer sich für Design und Produktion interessiert, sollte kreativ sein, viele Ideen haben sowie gern organisieren und planen. Im Marketing und Vertrieb braucht es Verkaufstalente und Schülerinnen und Schüler, die gern reden und zeichnen, aber auch auf Menschen zugehen können. Wer gern plant und rechnet, ist beim Thema Finanzen und Verkauf gut aufgehoben.

In diese drei Arbeitsgruppen teilen sich die Kinder anschliessend selbstständig ein. In den folgenden zwei Schulstunden wird in den einzelnen Arbeitsgruppen überlegt, diskutiert, vorgeschlagen, verworfen, weiterentwickelt und verhandelt. Nach drei Unterrichtsstunden sollen erste Vorschläge auf dem Tisch liegen, wie man Seniorinnen und Senioren helfen will und wie man diese Dienstleistung bekannt machen kann. Mit der Zeit begin-

Die Angebote von Young Enterprise Switzerland

Die Non-Profit-Organisation YES (Young Enterprise Switzerland) setzt sich seit 1999 für praxisorientierten Wirtschaftsunterricht und Meinungsbildung an Schweizer Schulen ein. Im Schuljahr 2022/23 nutzten mehr als 9000 Kinder und Jugendliche, 700 Lehrpersonen und 800 Firmenvolontärinnen und -volontäre die sechs Programme «Unsere Gemeinde» und «Pintolino» (beide für Primarstufen), «Fit für die Wirtschaft» (für die Sekundarstufe I), «Jugend debattiert» (für die Sekundarstufe I und II) sowie das «Company Programme» und die Wirtschafts-Olympiade (für die Sekundarstufe II). [lg]

► www.yes.swiss



Während dreier Unterrichtsstunden überlegen, diskutieren, verhandeln und entwickeln die Kinder in den einzelnen Arbeitsgruppen Ideen, wie sie die Seniorenhilfe umsetzen wollen. Dabei unterstützt sie die Volontärin Vanessa Tschichold (Bild oben links).

nen die Gruppen sich auszutauschen und zu verhandeln. Die Gruppenchefin «Marketing und Vertrieb» macht eine Budgetanfrage bei «Finanzen und Verkauf». Und die Schülerinnen und Schüler der Gruppe «Design und Produktion» wollen bei der Gestaltung des Flyers mitreden, die bei «Marketing und Vertrieb» gerade diskutiert wird.

Die Vernetzung geschieht spontan. Susanne Schütz beobachtet die Szene und sagt: «Seit wir mit dem Projekt gestartet sind, bin ich von meinen Schülerinnen und Schülern immer wieder aufs Neue überrascht.» Ab und zu muss sie Leitplanken setzen. Die Euphorie, welche die Idee, T-Shirts zu produzieren, auslöst, dämpft sie mit Fragen nach dem Budget und den Anforderungen an die Herstellung. «Wir müssen auch auf den sozialen und den nachhaltigen Aspekt achten.»

Währenddessen machen sich die Kinder Gedanken über die Zielgruppe. «Finden wir Leute, die unser Angebot auch wollen?», fragt sich Anna. Kollegin Alessia ergänzt: «Wird man uns ernst nehmen? Wir sind ja keine Seniorenhilfe-Profis.» Trotz kritischer Überlegungen bleibt die Klasse aber überzeugt von ihrem Vorhaben und hat Spass am ungewohnten

Unterricht. «Wir diskutieren und suchen gemeinsam nach Lösungen», meint Anthony, das gefalle ihm bislang am besten. Darilyne erklärt: «Wir sind ein Team und machen alle etwas zusammen.» Yousif erklärt begeistert: «Das Projekt ist von A bis Z einfach cool.»

Projekt realisieren

Bereits in den nächsten NMG-Stunden wird die 6d ihre Planung fertigstellen und eine der Ideen auswählen, wie sie Seniorinnen und Senioren unterstützen kann. Laut «Design und Produktion» sind derzeit im Rennen: einkaufen gehen, kochen, putzen, spazieren gehen, Gesellschaftsspiele organisieren. Mit der schuleigenen Plaketten-Maschine will «Marketing und Vertrieb» Logo-Buttons für die Seniorenhilfe produzieren. Auch Flyer möchte die Gruppe selber herstellen, um auf das neue Angebot aufmerksam zu machen. «Budget brauchen wir dafür also keines», sagt Nesrine bei der Präsentation. Die Zuständigen für Finanzen und Verkauf haben berechnet, wie lange jede Schülerin und jeder Schüler Seniorenhilfe leisten muss für den Wunsch-Umsatz von 800 Franken. Davon gehen die 200 Franken Startkapital an den Verein YES zu-

rück. Mit dem Gewinn von 600 Franken will die Klasse einen Ausflug machen. Damit sie dieses Ziel erreicht, müsse sie für die Seniorenhilfe zehn Franken pro Stunde verlangen. Das bedeutet, dass jedes Kind insgesamt vier Stunden Seniorenhilfe leisten muss.

In den nächsten Schulwochen wird die Klasse die konkrete Umsetzung der Dienstleistung und die Produktion der Werbematerialien in Angriff nehmen. Susanne Schütz möchte das Projekt bis Ende April abschliessen. Das Pintolino-Projekt ist auch für die Klassenlehrerin Neuland. Wie viel Aufwand bedeutet die Umsetzung effektiv? «Auf diese Frage werde ich nach Abschluss des Projekts eine Antwort haben.»

Die Volontärin hat den Vormittag mit den Schülerinnen und Schülern sichtlich genossen. Das Unterrichtsszenario ist für Vanessa Tschichold nicht neu. Im Rahmen der ETH-Initiative «Informatikunterricht in Zeiten der Digitalisierung» hat sie bereits während ihres Studiums an Primarschulen Informatik unterrichtet. Bevor sie sich auf den Weg ins Büro macht, ruft sie noch ins Schulzimmer: «Viel Erfolg! Ich freue mich schon auf eure Abschlusspräsentation.» ■

Stafette

Das Seil bis zum Kindergarten spannen

Die Primarschule Embrach übernimmt den Stafetten-Stub. Das Konzept «Bewegung – Kommunikation – Mobilität» wurde in der Gemeinde für Kinder im Vorschulalter entwickelt, damit sie spielerisch fit werden für den Kindergarten. Die Eltern werden dabei einbezogen.

Text: **Lina Giusto** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Steckbrief: Die Gemeinde Embrach liegt rund sechs Kilometer nordöstlich des Flughafens Zürich im Seitental der Töss. Im Dorf Embrach, das im Ortsdialekt «Ämbri» heisst, gibt es 11 Kindergärten und 31 Primarschulklassen. Diese verteilen sich auf die Schulhäuser Dorf, Hungerbühl und Ebnet. **Das Projekt:** Beim Angebot «Bewegung – Kommunikation – Mobilität» (BEKOM) geht es um die motorische und die sprachliche Förderung von Kindern zwischen drei und sechs Jahren. Was das Projekt auszeichnet: Kinder haben den Raum, ihren eigenen Spielimpulsen zu folgen, das Leitungsteam gibt möglichst wenig vor. Ob Kieselstein, Ast oder gleich der ganze Baum: Im Wesentlichen ist Spielzeug, was Kinder als Spielzeug sehen. Das Konzept stammt von Daniel Jucker, einem Embracher Psychomotorik-Therapeuten, der auch als Dozent an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik tätig war, bevor er 2023 in Pension ging. Der Start des Projekts fand im Frühling 2019 statt. Von März bis Juli geht es jeweils an zwei Nachmittagen die Woche um die Entwicklungsförderung von Kindern im Vorschulalter. Es nehmen Gruppen von bis zu 20 Kindern teil, begleitet werden sie von sieben bis acht Betreuerinnen und Betreuern: zwei Spielgruppenleiterinnen, eine Psychomotorik-Therapeutin, eine Erlebnispädagogin, ein Zivildienstleistender, eine Klassenassistentin und je nach Verfügbarkeit auch eine Logopädin. Im Rahmen von BEKOM machen die Kinder Fortschritte in den Bereichen Sprache, Motorik und Bewegung, die ihnen den Start im Kindergarten erleichtern. Das Angebot richtet sich an alle Kinder, die im darauffolgenden Schuljahr eingeschult werden. Es ist dank der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinde und die Primarschule Embrach kostenlos. Etwa ein Drittel der einzuschulenden Kinder nehmen im Frühling vor dem Kindergartenstart am BEKOM-Programm teil. **Bewegung:** Es geht darum, dass die Kinder Bewegungsideen finden, sich selbst organisieren und motivieren, etwa auf einen Baumstamm zu klettern, einen Hang hinaufzukraxeln, einen Grashügel hinunterzurollen, Steine in einen Bach zu werfen oder Wasser von einem Kübel in den nächsten zu schütten. Draussen gibt es viele Möglichkeiten für die Kinder, um neue Räume kennenzulernen. Dies bringt sie auf Ideen, wie sie auch den Raum vor ihrer eigenen Haustüre nutzen können. **Kommunikation:** Mit den Kindern einen Dialog über ihre Erlebnisse zu führen, stärkt die Sprache der Kinder und die eigene Wahrnehmung ihrer Motorik. Durch das Reden über die Spielsequenzen wird die Kommunikation gefördert und die Freude an der Sprache gestärkt. **Mobilität:** Der Weg ist das Ziel. Das Unterwegssein ist wichtiger als das schnelle Erreichen eines Ziels. Damit werden im Spiel Kompetenzen wie Beobach-

tungsgabe oder Motorik geschult. Nebenbei lernen die Kinder ihre Gemeinde kennen, entdecken den Wald oder die urbane Umgebung. **Umsetzung:** Das vorschulische Lernen wird auf spielerische Art mit Alltagsgegenständen wie Tüchern, Kreide, Seilen, Bechern sowie mit allem, was die Natur an Steinen, Ästen, Gräsern, Blättern und Blumen hergibt, gefördert. Die aktuellen BEKOM-Gruppen bestehen aus je 17 Kindern, die sich wöchentlich jeweils am Dienstag oder Donnerstag draussen bewegen. Unterwegs auf dem Trottoir und in der Nähe von Strassen halten sich die Kinder an einem Seil fest. Ansonsten bewegen sie sich frei und aus eigenem Antrieb. Die Spielorte sind keine gestalteten Spielplätze, sondern befinden sich auf Wiesen, entlang von Naturwegen oder auf Waldlichtungen. Die Kinder nehmen dabei ihre nähere Umgebung als Spielplatz wahr. Indem sie gemeinsam Dinge entdecken und zusammen spielen, üben sie zudem den Umgang mit anderen Kindern. In der Gruppe lernen sie durch Beobachtung und Imitation voneinander. Die von den Kindern und Betreuenden laufend und spontan erfundenen Spielideen werden in kurzen Videosequenzen festgehalten. Während der Zvieri-Pause schauen sich manche die Kurzfilme an und sprechen darüber. So erweitern die Kinder spielerisch ihren Wortschatz. Im Anschluss an die Gruppennachmittage erhalten auch die Eltern die Videos zugestellt. Dadurch bekommen sie einen inspirierenden und spannenden Einblick in die Entdeckungen ihrer Kinder. Die Videos liefern ihnen zudem Ideen, denn die gezeigten Spiele und Ausflüge können sie auch in ihren Familienalltag einbauen. Im besten Fall sprechen die Eltern zu Hause nochmals mit den Kindern über deren Erlebnisse am BEKOM-Nachmittag. Zum Abschluss des Nachmittags trifft sich das Team jeweils zur Besprechung. Sie analysieren dann verschiedene Situationen und bereiten den nächsten Nachmittag vor. **BEKOM-Handbuch:** Wie Kinder spielerisch gefördert werden können, ist im Handbuch «Bewegung – Kommunikation – Mobilität» festgehalten. Es steht unter folgendem Link kostenlos zum Download zur Verfügung: www.bekom.org/angebot/. ■

Stafette Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Primarschule Fällanden mit dem Begabungs- und Begabtenförderungsprojekt «Mini Columbus».

Tess Burk,
Psychomotoriktherapeutin, 43

Cathrin Meyer,
Schulleiterin, 55

RAFAEL, 3

DEA HALILI, 3

«BEKOM funktioniert nur mit einem guten Team. Dieses schafft eine Umgebung, in der die Kinder «einfach sein» und die Welt entdecken können. Das Schönste ist, zu sehen, wie sie Schritt für Schritt ihre Scheu ablegen, sich der Gruppe und ihrer Umwelt öffnen, mutig werden, wachsen und dabei Freude haben.»

«BEKOM ist ein geschützter Rahmen im Frühbereich. Das heisst, BEKOM findet von der Schule losgelöst statt und bereitet die Kinder auf den kompetenzorientierten Unterricht gemäss Lehrplan 21 vor. Im Zentrum steht das Entdecken von Sprache, Bewegung und Mobilität, damit die Kinder bei Schuleintritt fit sind für den Kindergarten.»

**Angela Dällenbach,
Mutter von Rafael**

«Auf dem Spielplatz habe ich von einer anderen Mutter von BEKOM erfahren und dachte, das wäre eine gute Sache für meinen Sohn. Es gefällt ihm, draussen zu sein, dabei dreckig zu werden und mit den anderen Kindern spielen zu können.»

**Kaltrina Mazreku,
Mutter von Dea Halili**

«Das Angebot ist gut für meine Tochter, weil sie mit anderen Kindern zusammen sein kann und draussen Zeit verbringt. Die Leiterinnen sind sehr nett und kümmern sich gut um die Kinder.»



Vom Gras ins Glas – der Weg der Milch.

Jetzt gratis interaktives Lernprogramm starten und
Unterrichtsmaterial herunterladen oder bestellen.

www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas



swissmilk

In Kürze

Bildungsmedium des Jahres Doppelgold für Zürcher Lehrmittel

Im deutschsprachigen Raum würdigt das Leibniz-Institut für Bildungsmedien/Georg-Eckert-Institut seit 2012 die besten Lehrmittel jährlich mit dem Preis «Bildungsmedien des Jahres». Ausgezeichnet werden Herausgeber, Autorinnen und Verlage für die Entwicklung und Umsetzung innovativer Bildungsmedien in den drei Kategorien Sprachen, Sachunterricht und Mathematik. Dieses Jahr erhielten die vom LMVZ entwickelten Lehrmittel «Deutsch Zwei» und «Logbuch 3» in den Kategorien «Sprachen» respektive «Sachunterricht» den 1. Preis. Die Jury lobte die Lehrmittel für ihre «altersgerechten Zugänge zu den Themen» und den LMVZ für die «Vielzahl an weiterführenden Materialien unter kontinuierlicher Einbindung umfassender digitaler Unterstützung». [red]

► www.lkvzh.ch

Bildungschancen Quims-Netzwerktagung

Die Pisa-Studie 2022 hat gezeigt, dass sich in der Schweiz die Schere zwischen benachteiligten und privilegierten Schülerinnen und Schülern weiter öffnet. Das Volksschulamt des Kantons Zürich lädt daher alle Schulen und Interessierten des Zyklus 1–3 an die Quims-Netzwerktagung zum Thema Bildungschancen ein. Neben einem Inputteil im Plenum werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Tischrunden über ein Praxisbeispiel, einen fachlichen Input oder eine Frage austauschen. Eine Tagebuchlesung der in Winterthur heranwachsenden Seconda Lidija Burčak vermittelt ungeschönte Pra-

xiseinblicke. Eine Podiumsdiskussion mit Alumni des Chagall-Programms rundet den Tag ab.

Die Quims-Netzwerktagung findet am 25. Mai 2024 von 9.15 bis 16.15 Uhr im Tanzwerk 101 in Zürich statt. Die Kosten betragen 100 Franken (inklusive Pausen- und Mittagsverpflegung). Anmelden kann man sich online über das Anmeldeformular. [red]

► www.zh.ch/bi > Ämter und Bereiche > Volksschulamt > Kurse und Veranstaltungen

KEO-Preis 2023 Zusammenarbeit von Eltern und Schule

Die Kantonale Elternmitwirkungsorganisation (KEO) verleiht jährlich den KEO-Preis für herausragende Projekte von Elterngremien. An der zwölften Mitgliederversammlung vom 11. März 2024 konnte Myriam Ziegler, Leiterin des kantonalen Volksschulamts, vier Preise an Elterngremien übergeben. Der 1. Preis ging an die Elternmitwirkung der Sekundarschule Mettmenstetten, Sek Mättmi, für das Projekt «Begleitung und Unterstützung beim Berufswahlprozess für Sekundarschülerinnen und -schüler», welches eine Ergänzung zum Schulunterricht darstellt. Die Elterndelegation vom Schulhaus Stägenbuck aus Dübendorf, die zum wiederholten Mal den «Clean up Day» mit den Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur 6. Klasse durchführte, erhielt dafür den 2. Preis. Der 3. Preis ging zum einen an die Elternmitwirkung der Schulgemeinde Zell für ihr Projekt «Zeller Ferienplausch», ein Freizeitprogramm für Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Oberstufe, zum anderen an die Eltern der Schule Steinacher aus Pfäffikon für «Makerspace» – ebenfalls ein Freizeitprojekt für Schülerinnen und Schüler von der 3. bis zur 6. Klasse. [red]

► www.keo-zh.ch

Umgang mit Geld «Money Fit» lanciert neue Angebote

Money Fit, das Lernangebot von Postfinance zum Umgang mit Geld, lanciert neue Angebote für den Unterricht in den Zyklen 2 und 3 sowie auf der Sekundarstufe II. Zum Beispiel «Videos & Challenges»: In den Videos sprechen Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters über ihre Gedanken, Pläne und Wünsche rund um Geld, in den Challenges probieren sie den unterschiedlichen Umgang mit Geld selbst aus und lernen dabei mehr über ihre Haltung zum Geld.

Eine Quiz-Sammlung zu Finanzthemen mit neuen Spielmodi löst die bisherigen Spiele mit Wettbewerb ab. Viermal jährlich schreibt Money Fit zudem ein neues Quiz zu einem bestimmten Thema zum Wettbewerb aus. Zu gewinnen gibt es Beiträge in die Klassenkasse.

Alle Money-Fit-Angebote sind in engem Austausch mit Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern entwickelt worden. Aufgrund von deren Rückmeldungen sind die neuen Angebote stufenübergreifend konzipiert. Alle Angebote sind weiterhin kostenlos. [red]

► www.moneyfit.ch

Berufliche Orientierung Neue Grundlagen und Hilfsmittel

Im Rahmen des Programms Volksschule-Berufsbildung (VSBB) hat die Bildungsdirektion zusammen mit allen Beteiligten den Übergang von der Volksschule in die Berufsbildung analysiert und Verbesserungsmassnahmen erarbeitet. Den Sekundarschulen steht das überarbeitete Rahmenkonzept zur Zusammenarbeit mit der Berufsberatung einschliesslich Berufswahlfahrplan zur Verfügung. Es ist auf dem kantonalen Berufswahl-Portal angeschaltet, das neu durch einen spezifischen Bereich für Lehrpersonen ergänzt wurde. Sie finden dort alle wichtigen Informationen zur Berufswahl und zur beruflichen Orientierung.

Ein neues Musterkonzept «Berufliche Orientierung» (BO) unterstützt Sekundarschulen dabei, ein schuleigenes Konzept zu erstellen. Schulleitungen und Schulteams können an der Pädagogischen Hochschule Zürich ein unentgeltliches Unterstützungsangebot für eine kompetent organisierte Berufswahl in ihrer Schule buchen. Lehrpersonen können zudem einen aktualisierten Lehrmittelvergleich BO sowie den kostenlosen Abendkurs «Refresher BO» nutzen. [red]

► www.berufswahl.zh.ch/fuer-lehrpersonen

An der Mitgliederversammlung der Kantonalen Elternmitwirkungsorganisation (KEO) konnte Myriam Ziegler, Leiterin Volksschulamt (sechste von links) vier Elternorganisationen für ihre herausragenden Projekte mit dem KEO-Preis auszeichnen. Foto: zvg



Nachhaltiger und vertiefter lernen

Nach den Sommerferien starten die Kantonsschulen Küsnacht und Enge beide mit einem neuen Lehrgang. Die Modelle unterscheiden sich punktuell voneinander, aber die Grundidee ist dieselbe: Gelernt wird in Phasen und über weite Strecken eigenverantwortlich.

Text: **Jacqueline Olivier**

45 Minuten Mathe, Pause. 45 Minuten Französisch, Pause. 45 Minuten Biologie, Pause. Dies ist an Gymnasien der gängige Rhythmus. Dazwischen die eine oder andere Doppellektion oder eine Projektwoche. Doch was wäre, wenn man dieses durchgetaktete Fächermodell aufbrechen würde? An der Kantonsschule Küsnacht (KKN) hat man sich genau diese Frage gestellt. Das heisst, die Ausgangsfrage war noch eine andere, wie Rektorin Corinne Elsener erzählt: «Wir haben uns überlegt, wie wir das Lehren und Lernen grundlegend anders gestalten könnten – nachhaltiger und vertiefter.» Denn heute sei die Erfahrung die, dass Schülerinnen und Schüler während der Englischstunde – Corinne Elsener unterrichtet dieses Fach selbst – in Gedanken schon bei der Physikprüfung am Nachmittag seien. «Oder man ist am Ende der 45 Minuten gerade in einer ganz spannenden Diskussion mit der Klasse und muss abrupt abbrechen.»

Also machte sich die Schulleitung vor drei Jahren auf die Suche nach Inputs. Dabei stiess sie unter anderem auf das Gymnasium Bäumlhof in Basel, das schon länger ein Modell namens «GBplus» anbietet. Es setzt auf Lernphasen und starke Selbstständigkeit. «Dies hat uns die Augen geöffnet, dass man es ja noch ganz anders machen könnte», sagt Corinne Elsener. «Bis dorthin hatten wir noch an einzelnen Gefässen oder Fächern herumstudiert.» Nun war die Richtung also klar. Neben dem Bäumlhof besuchte man auch die Kantonsschule Solothurn, die das

Modell «Eigenständiges Lernen mit Anleitung» (ELMA) anbietet. An diesem hat man sich nun in Küsnacht stark angelehnt und den Lehrgang «BLiP» entwickelt, was in voller Länge «Begleitetes Lernen in Phasen» bedeutet.

Weniger Fächer, mehr Stunden

In der Praxis sieht das so aus: Jedes Schuljahr wird in sechs Phasen à je sechs Wochen unterteilt. Während einer Phase wird jeweils lediglich die Hälfte der Fächer unterrichtet, dafür aber mit der doppelten Anzahl Wochenlektionen. In der letzten Woche einer Phase finden die Prüfungen statt. Dadurch wird eine Entflechtung von Lernen und Prüfen erreicht. In der nachfolgenden Phase ist dann die andere Hälfte der Fächer dran. Einzig die musischen Fächer sowie der Sportunterricht finden weiterhin durchgehend statt. Zusätzlich zu den sechs Phasen finden zwei Projektwochen statt, wie sie an der KKN pro Schuljahr vorgesehen sind.

Neuartig ist auch der Stundenplan: Unterschieden wird zwischen drei Lernformen. In den Input-Lektionen (IL) wird der Stoff in der Klasse vermittelt. Im Begleiteten Lernen (BL) arbeiten die Schülerinnen und Schüler eigenständig an Aufträgen bestimmter Fächer, die Fachlehrpersonen unterstützen sie dabei nach Bedarf. In den Lektionen des Eigenständigen Lernens (EL) arbeiten die Jugendlichen selbstständig an Themen und Aufgaben, egal aus welchem Fach. Jedem von ihnen steht für das EL eine Lehrper-

son als persönlicher Lerncoach zur Seite. Den separaten Lern- und Arbeitsraum, der jeder BLiP-Klasse zur Verfügung steht, können die Schülerinnen und Schüler selbst mitgestalten. Am Anfang ist die Präsenz noch Pflicht, mit steigender Klassenstufe zunehmend freiwillig. Es gibt aber regelmässige Treffen mit Mitschülerinnen und Mitschülern sowie dem eigenen Lerncoach.

Weg vom «Binge-Learning»

Geplant hat dies alles eine siebenköpfige Pilotprojektgruppe, bestehend aus der Schulleitung und vier Lehrpersonen. Eine davon ist der Deutschlehrer Arto Elsässer. Er sieht im neuen Modell grosse Vorteile. «Das Lernen in Phasen schafft hinsichtlich didaktischer Gestaltung viel mehr Flexibilität.» Für ihn als Lehrperson sei es auch schön, Dinge so vorzubereiten, dass die Schülerinnen und Schüler nachher selbstständig lernen könnten. «Das ist jetzt zwar auch schon möglich, aber nur beschränkt.» Einen weiteren Vorteil von BLiP sieht er in der Prüfungswoche am Schluss einer Phase. Dadurch könne während mehrerer Wochen an den Fachthemen gearbeitet werden, ohne dass für die Jugendlichen immer wieder Tests anstünden.

Allerdings, nimmt Corinne Elsener den Faden auf, sei diese Bündelung der Prüfungen für die Schülerinnen und Schüler nicht weniger anspruchsvoll, im Gegenteil: Nach fünf Wochen, in denen man pro Fach die doppelte Stoffmenge erarbeitet habe, funktioniere das kurzfristige schnelle Lernen am Vorabend der Prüfung nicht mehr. Das Wegkommen vom «Binge-Learning» sei aber gerade ein erklärtes Ziel des neuen Modells. Für die Prüfungen kann sich die Rektorin deshalb auch andere Formen vorstellen als die herkömmlichen. «Denkbar sind unter anderem etwa Präsentationen von Projektarbeiten.»

Viele Absprachen nötig

Cornelia Hug, Mathematiklehrerin und ebenfalls Mitglied des Projektteams, sieht ein grosses Plus des Phasenmodells darin, dass dieses es ihr ermöglichen wird, viel stärker zu individualisieren. «Gerade in Mathe ist der Unterschied zwischen starken und schwachen Schülerinnen und Schülern gross.» Durch den hohen Anteil an begleitetem und eigenständigem Lernen, hofft sie, werde sie sich mehr auf die einzelnen Jugendlichen einlassen können.

Für die Lehrpersonen ist das Ganze allerdings anspruchsvoll. Während einer Phase haben sie sehr viele, in einer anderen dann gar keine Lektionen. Ausserdem erfordert BLiP viele Absprachen. Cornelia Hug findet aber gerade dies sehr bereichernd. «Man hat viel mehr Einblicke in das, was die Kolleginnen und Kollegen ma-



Das Phasenmodell setzt stark auf das selbstständige Lernen. Die Kantonsschule Küsnacht hat die verschiedenen Lernformen szenisch dargestellt. Diese Szene zeigt das Begleitete Lernen im Klassenzimmer.
Foto: zvg

chen.» Auch Interdisziplinarität wird so erleichtert. Deutschlehrer Arto Elsässer überlegt bereits zusammen mit dem Informatiklehrer, «etwas mit ChatGPT zu machen».

Starten wird man mit einer 1. Klasse des Kurzgymnasiums mit musikischem Profil. BLiP ist innerhalb des Kantons Zürich ein Novum. Allerdings ist die KKN damit nicht allein: Auch an der Kantonsschule Enge (KEN) beginnt ein neuer Lehrgang. Er heisst «Akzent Campus» und beruht ebenfalls auf einem Phasenmodell. Voneinander erfahren hat man jedoch erst 2023 und dann sofort einen gemeinsamen Weiterbildungsanlass organisiert.

Auf Basis des Akzentlehrgangs

In vielem ähneln sich die Modelle der beiden Schulen – etwa was die Gliederung des Schuljahrs in sechs Phasen mit weniger Fächern in höherer Dotierung und einer Testwoche zum Abschluss betrifft oder die Unterscheidung zwischen Unterrichtszeit (UZ) und individueller Lernzeit (LZ), wie es an der KEN heisst. Einzelne Lektionen – am Anfang sind es vier – der individuellen Lernzeit können die Schülerinnen und Schüler der KEN aber abwählen, etwa für das Training in einem Sportverein oder um morgens mal etwas später anzufangen. Wie in Küsnacht nimmt die obligatorische Präsenz im Verlaufe der Schuljahre sukzessive ab.

Was in der Kantonsschule Enge grundsätzlich anders ist: Der neue Lehrgang ist die Weiterentwicklung eines bestehenden.

Seit vielen Jahren gibt es hier den Akzentlehrgang «Nachhaltigkeit und internationale Zusammenarbeit». Das Phasenmodell käme diesem zugute, wie Rektor Moritz Spillmann erklärt. «Es ist besonders geeignet für Projektarbeit und selbstständiges Arbeiten, etwas, was im Akzentlehrgang schon immer wichtig war.» Und obwohl der Lehrgang nun «Akzent Campus» heisst – weil die Schülerinnen und Schüler den ganzen Tag auf dem Campus verbringen und lernen sollen –, werden die Akzentthemen natürlich weiterhin gepflegt. Jedes Fach kann für ein solches Thema den Lead übernehmen, interdisziplinär können dann Inhalte konzipiert oder Projekte lanciert werden. «Wer was mit wem macht und zu welchem Zeitpunkt, das fixieren wir gerade.» Aus dem alten Akzentlehrgang übernommen werden auch der zweiwöchige Sozialeinsatz und der Sprachaufenthalt. Beide müssen von den Jugendlichen selbstständig und individuell organisiert werden. Damit die Schülerinnen und Schüler trotz ihres «Spezialprogramms» noch Teil der Schule sein werden, sollen gewisse Dinge wie Projektarbeit oder Wahlfachunterricht laut Moritz Spillmann weiterhin «normal laufen».

Learning by doing

Vieles werde sich mit der Zeit noch weisen müssen, fährt er fort. Wichtig sei, dass Lehrpersonen, die im «Akzent Campus» unterrichten wollten, eine grosse Portion Pioniergeist mitbrächten. «Es ist schon

ein ganz anderes Modell, das muss man mittragen.» Eine Lehrerin, die diesen Pioniergeist versprüht, ist Ursina Gloor. Sie ist gleichzeitig Projektleiterin. «Wir werden ausprobieren müssen – es ist ein Learning by doing», sagt sie. Man habe nicht einfach eine andere Schule kopieren, sondern ein eigenes Konzept entwickeln wollen. Vor jedem Semester werde man jeweils eine Planungssitzung der involvierten Lehrpersonen anberaumen, um sich abzusprechen: Was macht man inhaltlich und welche Testformen will man anwenden? «Man muss das Semester respektive die eigene Phase vorausschauend planen – dies schafft auch eine gewisse Verbindlichkeit.»

Wie an der Kantonsschule Küsnacht beginnt man in der Enge mit einer 1. Klasse. Ob und wie die neuen Lehrgänge mittel- bis langfristig allenfalls ausgebaut werden, können beide Schulen hier und heute nicht sagen. Da man für jede Klasse jeweils zwei Zimmer benötigt – eines für den Klassenunterricht, eines für das selbstständige Lernen –, wäre dies auch von den vorhandenen Räumlichkeiten abhängig. Und sicher wird das Lernen in Phasen ein Angebot von mehreren bleiben. Denn dieses Modell, da sind sich Corinne Elsener und Moritz Spillmann einig, eignet sich längst nicht für alle Schülerinnen und Schüler, sondern insbesondere für jene, die gerne Selbstverantwortung übernehmen. ■

Jederzeit und überall Lücken füllen in Mathe

Text: **Sabina Galbiati** Fotos: **Reto Schlatter** Illustration: **büro z**

An der Kantonsschule Im Lee üben die Schülerinnen der Klasse 2h den Grundlagenstoff der Mathematik mithilfe eines Onlineprogramms, das immer neue Aufgaben stellt. Gearbeitet wird, wann und wo es gerade passt.



Kaum beginnt der Unterricht, zieht es die Schülerinnen dahin, wo sie sich wohlfühlen. Ein paar wechseln in einen Gruppenraum, andere nutzen die Gelegenheit, um es sich auf den grossen Sitzkissen im Schulhaus bequem zu machen. Eine Handvoll Schülerinnen bleibt im Klassenzimmer. Ausgerüstet mit ihren Laptops, sind die jungen Frauen der Klasse 2h – eine reine Mädchenklasse – an der Kantonsschule Im Lee in Winterthur alsbald in die unterschiedlichsten Mathe-Aufgaben vertieft und diskutieren Lösungswege. In der Unterrichtsstunde von Michael Anderegg dreht sich heute alles ums Lückenfüllen. Bis zum kommenden Schuljahr sollen die Grundkompetenzen der Mathematik so weit sitzen, dass die Gymnasiastinnen mit besten Voraussetzungen die Inhalte der MINT-Fächer lernen können. Für viele Schülerinnen und Schüler eine Mammutaufgabe, müssen sie doch den Stoff der letzten rund eineinhalb Schuljahre repetieren. Hier kommt der Moodle-Kurs «Grundkompetenzen in Mathematik» ins

Spiel, den Michael Anderegg gemeinsam mit seinen Kollegen Patrick Hnilicka und Thomas Graf entwickelt hat. Seien es lineare Gleichungen und Funktionen, Bruchterme oder Exponentialfunktionen und Logarithmen – zu all diesen Themen bietet der Online-Kurs ein Kapitel mit zufallsgenerierten Aufgaben an. Ist die eingegebene Lösung falsch, gibt das Programm die richtige Lösung an und die Jugendlichen können mit einem Klick eine ähnliche Aufgabe mit anderen Werten generieren, so lange, bis sie sattelfest sind. «Unsere Idee ist, dass die Schülerinnen und Schüler jederzeit und überall genau an den Themen arbeiten können, die ihnen noch Mühe bereiten, und so ihre Lücken füllen», sagt Anderegg.

Kniffliges Programmieren

Michael Anderegg führt den Moodle-Kurs bereits zum zweiten Mal durch. «Im letzten Schuljahr haben wir den Testlauf gemacht und aufgrund der Erfahrungen den Kurs etwas angepasst», erzählt er. Neu

funktioniert der gesamte Kurs, ohne dass die Jugendlichen einen Taschenrechner brauchen. «Sie müssen die Aufgaben verstehen und nicht berechnen», erklärt Anderegg. Vereinfacht gesagt, geben die Schülerinnen und Schüler die Lösungen, wo nötig, so an, wie sie sie auch in den Taschenrechner tippen würden. Kinderkrankheiten können die Jugendlichen direkt im Programm selbst melden, aber seit August 2023 gab es keine neuen Beanstandungen mehr. Dennoch nehmen die drei Lehrer kleine Verbesserungen vor. «Das macht ja auch Spass», sagt Anderegg. Bis der Prototyp stand, haben sie über eineinhalb Jahre immer wieder intensiv am Kurs gearbeitet. «Wir mussten uns genau überlegen, welche Aufgaben wir stellen, und dann in der vorgegebenen Maske den Code eingeben, damit das Programm die Aufgaben selbstständig und zufällig generiert oder Grafiken darstellt und natürlich am Schluss erkennt, ob die Lösungen stimmen oder nicht.» Oftmals eine sehr knifflige Sache.



Mathe-Lehrer Michael Anderegg hat gemeinsam mit zwei Fachkollegen einen Moodle-Kurs entwickelt, mit dem Schülerinnen und Schüler selbstständig ihre Grundkompetenzen festigen können.



Zu Beginn des dritten Schuljahrs steht die klassenübergreifende digitale Jahrgangsprüfung an. Auch dafür bietet der Moodle-Kurs formative Übungstests über den ganzen Stoff. «Die Prüfung dient in erster Linie als Motivation, seriös an den Grundkompetenzen zu arbeiten», erklärt Michael Anderegg. «Ohne den Test setzen die Schülerinnen und Schüler ihre Prioritäten automatisch dort, wo es für sie prüfungsrelevant ist, und lassen die Übungen womöglich schleifen.»

Üben statt Unterlagen suchen

Die Schülerinnen der Klasse 2h sind an diesem Morgen noch ein gutes Stück vom Übungstest entfernt. Es ist erst ihre zweite Lektion, in der sie mit dem Moodle-Kurs arbeiten. Doch die Rechnung scheint aufzugehen. Annina Zraggen (17) und Aurelia Kuhn (15) arbeiten gerne mit dem Programm. Zraggen: «Ich finde das Programm eine sehr gute Idee, und es ist lässig, dass die Aufgaben zu jedem Thema bereits zusammengestellt sind. So kann

ich die Zeit zum Üben nutzen, statt dass ich erst mal alle Unterlagen mühsam zusammensuchen muss.» Kuhn findet es gut, dass man einfach mal 20 Minuten an einem Thema arbeiten und dann wieder etwas anderes machen kann. «Pro Unterthema gibt es sechs bis acht verschiedene Aufgaben-Typen, so ist man auch mal durch mit einem Thema», sagt sie. Ihre Mitschülerin Mala Gupta (18) findet es super, dass sie die Berechnungen immer wieder neu machen kann mit anderen Zahlen. «Wenn ich etwas gerechnet habe, aber nicht sicher bin, ob ich das Prinzip wirklich verstanden habe, kann ich zur

Sicherheit einfach eine ähnliche Aufgabe mit anderen Zahlen lösen.»

Und wenn sie mal nicht weiterwissen? Schliesslich zeigt das Programm keinen Lösungsweg auf oder sagt einem nicht, was man falsch gemacht hat. «Dann helfen wir uns gegenseitig, fragen im Klassenchat oder können Herrn Anderegg über <Teams> fragen», sagt Annina Zraggen. Ihr Mathe-Lehrer sei immer sehr hilfsbereit und motiviere sie, wenn es bei einem Thema hapert. Dafür nutzt er auch mal Formelsongs, die ein Lehrer aus Deutschland auf YouTube hochgeladen hat, berichten die Schülerinnen. ■

Projekte gefördert durch den Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► www.dlh.zh.ch > Innovationsfonds



PHBern
Pädagogische Hochschule

#darumheilpädagogik

INTERESSIERT?

Mehr dazu an der Info-Veranstaltung:

Mittwoch, 22. Mai 2024

16.30 – 17.30 Uhr, online

Jetzt anmelden!

www.phbern.ch/darumheilpädagogik

UP in den Schnee!

GOSNOW.CH BRINGT IHRE KLASSE
AUF DIE PISTE.



Vom Engadin bis in die Waadtländer Alpen:
Buchen Sie auf GoSnow.ch mit wenigen
Klicks Ihr Schneesportlager.

Vom einfachen Selbstkocherhaus bis
zur modernen Jugendherberge mit Voll-
pension. Alle Angebote enthalten
Hin- und Rückreise mit ÖV, Mietmaterial,
Skitickets, Unterkunft Montag-Freitag
und einen Nachmittags- oder Abendevent.

Sichern Sie Ihrer Klasse DAS
Schneesporterlebnis zu attraktivsten
Preisen. GoSnow.ch



Schneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

Wissenschaftsolympiaden

Erfolgreiche Zürcherinnen und Zürcher

An den Wissenschaftsolympiaden für junge Talente traten diesen Frühling zahlreiche Mittelschülerinnen und -schüler in diversen Disziplinen gegeneinander an. Auf den Podestplätzen standen dabei immer wieder Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Kanton Zürich. So durften an der Physikolympiade in Aarau mit Fynn Kresber von der Kantonsschule Zürcher Unterland und Elias Baumann vom Realgymnasium Rämibühl gleich zwei Zürcher eine Goldmedaille entgegennehmen. Eine Silbermedaille gewann Bruno Wetton von der Kantonsschule Limmattal.

An der Philosophie-Olympiade in Bern sicherte sich Hannah Janjic, Schülerin der Hull's School in Zürich, eine Goldmedaille, Gavriel Harvey von der Kantonsschule Uetikon am See erkämpfte sich eine Bronzemedaille.

An der Chemie-Olympiade räumten die Zürcherinnen und Zürcher tüchtig ab. Andrin Hauenstein von der Kantonsschule Uster und Carl-Philipp Cachej vom MNG Rämibühl gewannen Gold, Mateo Zuluaga vom MNG Rämibühl und Jacopo Ciullo von der Kantonsschule Limmattal brachten je eine Silbermedaille nach Hause, und Mireya Langenauer vom MNG Rämibühl durfte sich über Bronze freuen.

An der Mathematikolympiade wiederum wurden zwei Zürcher Schüler mit einer Silbermedaille ausgezeichnet: Ivan Voevodskiy von der Hull's School und Mark Neumann vom MNG Rämibühl. [red]

Ausstellung Maturitätsarbeiten Wissenschaft, Poesie, Kreativität

Vom Dienstag, 21. Mai, bis Mittwoch, 29. Mai 2024, findet im Lichthof der Universität Zürich die diesjährige Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten statt. Gezeigt werden rund 60 Arbeiten. Die Ausstellung mit Biss taucht mit einem breiten Grinsen – so ist es jedenfalls auf dem Plakat angedeutet – in die Welt des Hier und Jetzt ein. Wissenschaft, Poesie, Kreativität, Tiefsinn und Humor – das Buffet ist angerichtet. Maturandinnen und Maturanden zeigen ihre besten Arbeiten und zünden ein wahres Feuerwerk ihres Könnens: Kleine Geschichten, grosse Würfe, originelle Ideen und spektakuläre Umsetzungen – so macht Bildung Spass.

Im Rahmen der feierlichen Ausstellungseröffnung wird eine Jury fünf Sonderpreise für speziell herausragende Arbeiten vergeben. Auch eine Vertretung von Schweizer Jugend forscht wird vor Ort sein und Arbeiten auswählen, die für den Nationalen Wettbewerb zugelassen werden.

Geöffnet ist die Ausstellung von Montag bis Freitag von 7 bis 22 Uhr und am Samstag von 7 bis 13.30 Uhr. Online werden die Arbeiten zudem bereits ab Montag, 13. Mai 2024, präsentiert. [red]

► www.maturitaetsarbeiten.ch

Französische Mathematikolympiade Schweizer Team holt sich den Gesamtsieg

Die französischsprachige Mathematikolympiade fand dieses Jahr zum fünften Mal statt. Dreizehn Länderdelegationen waren am Start. Der Gesamtsieg in der Kategorie Senior (ab 17 Jahre) ging an das Schweizer Team, dessen Mitglieder ganze zwölf Medaillen holten. Zwei davon gingen an Schüler aus dem Kanton Zürich: Silber an Mark Neumann, Bronze an Eric Lüscher, beide vom Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium (MNG) Rämibühl. In der Kategorie landete die Schweiz hinter Frankreich auf dem zweiten Rang. [red]

Bildungsmesse Rund um Aus- und Weiterbildung

Berufliche Möglichkeiten entdecken, Fragen stellen, informierte Entscheidungen treffen: An der grossen Bildungsmesse im Hauptbahnhof (HB) Zürich können sich Interessierte einen Überblick verschaffen über berufliche Perspektiven und Möglichkeiten. Vor Ort präsent sind auch Beraterinnen und Berater der Berufsinformationszentren (biz) des Kantons Zürich und des Laufbahnzentrums (LBZ) der Stadt Zürich sowie des kantonalen Mittelschul- und Berufsbildungsamts. Ausserdem zahlreiche Aus- und Weiterbildungsinstitutionen.

Die 22. Bildungsmesse im HB Zürich findet vom 23. bis zum 25. Mai 2024 statt und ist jeweils von 11 bis 19 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. [red]



Wer das Plakat für die diesjährige Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten genau anschaut, erkennt darin ein breites Lachen. Illustration: zvg

Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

- Per 1. September 2024:
- Kantonsschule Zürcher Oberland: Michael Bürgisser, auf Beginn des Schuljahres 2024/25, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Christine Schüpbach an, die per Ende des Schuljahres 2023/24 von ihrem Amt zurücktritt.
 - Kantonsschule Uetikon am See: Eugenie Bopp, auf Beginn des Schuljahres 2024/25, als Prorektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Jürg Berthold an, der auf Beginn des Schuljahres 2024/25 zum Rektor gewählt wurde.
 - Kantonsschule Rämibühl Zürich, Realgymnasium: Lea Sarah Boesinger, auf Beginn des Schuljahres 2024/25, als Prorektorin. Sie tritt damit die Nachfolge von Philipp Wettstein an, der per Ende des Schuljahres 2023/24 von seinem Amt zurücktritt. [red]

Gesucht: 8600 neue Lehrstellen

Der Kanton Zürich will dringend benötigte Lehrstellen schaffen. Dabei helfen sollen die gezielte Lehrstellenförderung und die neue Online-Plattform «Zukunft Zürich» des Mittelschul- und Berufsbildungsamts. Sie soll es Betrieben leichter machen, neue Ausbildungsplätze zu schaffen.

Text: **Sabina Galbiati**

Es liegt auf der Hand: Mehr Schülerinnen und Schüler brauchen nicht nur zusätzlichen Schulraum, sondern auch mehr Lehrstellen – und zwar bald. «Die aktuelle Zunahme an Primarschülerinnen und -schülern ist enorm, das werden wir auf dem Lehrstellenmarkt in spätestens fünf Jahren merken», sagt Jonas Schudel, Leiter der Betrieblichen Bildung beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA). In der Tat sprechen die Zahlen im Kanton Zürich für sich. Im Jahr 2037 werden laut Bildungsplanung 51 200 Jugendliche eine Berufsbildung machen. Das sind rund 8600 Lernende mehr als noch 2022. Für jene Branchen, die mit dem Fachkräftemangel zu kämpfen haben, wären das eigentlich gute Nachrichten. Doch um vom Zuwachs an Lernenden zu profitieren, müssen sie zuallererst die nötigen Lehrstellen schaffen – für viele Betriebe kein leichtes Unterfangen. Hilfe soll das Projekt Lehrstellenförderung des MBA bieten. Mit verschiedenen Massnahmen sollen zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen und ein ausreichendes Angebot gesichert werden. Ein Auftrag, den der Regierungsrat 2021 erteilt hat und der nun erste Früchte trägt.

Dreh- und Angelpunkt der kantonalen Lehrstellenförderung ist die neue Online-Plattform «Zukunft Zürich». «Lanciert wurde sie auf expliziten Wunsch der Organisationen der Arbeitswelt und der Betriebe», sagt Stefan Gamper, der das Projekt Lehrstellenförderung leitet. «In

einer Betriebsumfrage, die wir vorgängig gemacht haben, wiesen die Unternehmen darauf hin, dass es viele unterschiedliche Informationen zum dualen Bildungssystem und zu den Anforderungen an die Lehrbetriebe gebe und man diese erst mühsam zusammensuchen müsse», sagt Gamper. Das erschwert den Betrieben den Einstieg in dieses Ausbildungssystem.

Genau hier setzt die Plattform an und bietet gebündelte Informationen für Unternehmen, die zum Ausbildungsbetrieb werden möchten, oder solche, die bereits Ausbildungsplätze haben und Unterstützung suchen. Mit wenigen Klicks finden Interessierte die gewünschten Infos, können das «Help- und Infocenter» aufrufen, sich mit anderen Akteurinnen und Akteuren vernetzen oder finden spannende Veranstaltungen zum Thema Ausbildung.

Innovative Projekte fördern

Ein weiterer wichtiger Pfeiler des Projekts Lehrstellenförderung ist die Auswahl und Finanzierung innovativer Projekte, die dazu beitragen, neue Ausbildungsplätze zu schaffen oder bestehende zu festigen. Quartalsweise können Branchenverbände, Unternehmen und weitere Institutionen, die sich für Bildung engagieren, Ideen einreichen. Für die Finanzierung stehen insgesamt eine Million Franken für die Jahre 2024 und 2025 zur Verfügung. Dabei gilt: Alle Berufszweige sind gleichgestellt. Das bedeutet, ein Kleinstberuf wie etwa jener des Blasinstrumentenbauers hat

genauso die Chance, berücksichtigt zu werden, wie beispielsweise der Schreinerverband. «Wir haben bereits einige vielversprechende Anträge erhalten», sagt Gamper, der das Eingabeverfahren koordiniert und Ansprechpartner ist. So möchte ein Verband in Zusammenarbeit mit einer Berufsfachschule mehr Lehrstellen schaffen, damit sie einen eigenen Schulstandort im Kanton etablieren können, was für Lernende und Betriebe attraktiver ist; ein Berufsverband möchte eine Marktanalyse bei seinen zugehörigen Betrieben durchführen und so herausfinden, welche Unternehmen Potenzial für zusätzliche Ausbildungsplätze haben; ein anderer Berufsverband will eine Weiterbildung für jene Praxisbildnerinnen und -bildner auf die Beine stellen, die nicht hauptverantwortlich für die Lernenden tätig sind, aber diese tagtäglich eng begleiten. Bisher müssten sie dafür einen kompletten Lehrgang machen.

Starker Wille aller Akteure

«Mich hat positiv überrascht, wie gross das Interesse am Thema und wie stark der Wille seitens aller Akteurinnen und Akteure ist, die Lehrstellensituation zu verbessern», betont Gamper. Dies zeigen nicht nur die bisher eingereichten Projekte. Bereits als Gamper und Schudel gemeinsam mit der zehnköpfigen Projektgruppe ab Herbst 2022 die Lehrstellenförderung aufgleisten, stiess dies auf grosses Echo. «Mich haben sogar andere



In den nächsten Jahren werden mehr Jugendliche eine Berufsausbildung anstreben. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt hat deshalb ein Projekt zur Lehrstellenförderung gestartet. Foto: zvg

Kantone angerufen und wollten wissen, was wir hier machen», erzählt Gamper.

Was sich ebenfalls früh abzeichnete: Die grosse Herausforderung ist, möglichst allen Begehrlichkeiten und Bedürfnissen gerecht zu werden – auch wenn diese einander je nach Berufsfeld diametral entgegenlaufen. Schudel nennt einige solcher Beispiele: «In der Gebäudetechnik oder im Baugewerbe sucht man händeringend nach Lernenden, während in der IT viele interessierte Jugendliche auf wenige Lehrstellen treffen.» Damit manifestiert sich auch gleich ein weiterer Knackpunkt. «Zum Beispiel haben IT-Start-ups und -Unternehmen zum Teil noch kein Ausbildungs-Gen entwickeln können», sagt Jonas Schudel. «Ihnen fehlen das Wissen und die Strukturen für die Nachwuchsförderung. Etwas, was traditionelle Berufe wie Bäcker oder Maurer längst in ihrer DNA haben.»

Hinzu kommen zahlreiche weitere Gründe, weshalb Betriebe noch keine Lehrstellen anbieten oder bestehende auch mal auf Eis legen. Letzteres geschieht beispielsweise, wenn der Bund in einem Beruf eine Reform initiiert. «Es

kommt vor, dass sie dann erst einmal abwarten wollen, wie sich das Ganze entwickelt», erzählt Stefan Gamper. Letztlich spielt auch der sich laufend wandelnde Markt eine zentrale Rolle. Berufsbilder ändern sich aufgrund der Digitalisierung und neuer Technologien teilweise rapide. Das verlangt oftmals eine grosse Anpassungsfähigkeit der Betriebe. Oder es muss gleich ein ganz neuer Lehrberuf geschaffen werden, wie jüngst etwa in der Solarbranche, wo aufgrund der massiv gestiegenen Nachfrage nach Solaranlagen eine Lehre für Solarinstallateurinnen und -installateure aus dem Boden gestampft wurde.

Gut fürs Image

Von Anfang an war klar, dass man sich beim Projekt Lehrstellenförderung auf die wichtigsten Anliegen fokussieren muss – nicht nur weil sie zahlreich sind, sondern auch weil die Mittel auf 500000 Franken jährlich und bis 2025 begrenzt sind. «Wir können einige wichtige Puzzleteile liefern, aber bei Weitem nicht alle», sagt Gamper. Ein solches Puzzleteil ist etwa die Informationskampagne, welche be-

reits auf dem Business-Netzwerk LinkedIn läuft. «Wir wollen den Unternehmen die Vorteile bewusst machen, von denen sie profitieren, wenn sie Ausbildungsplätze anbieten.» Schliesslich sei die Nachwuchsförderung eine nachhaltige Investition in die Zukunft des Betriebs, die ganz nebenbei auch das Image einer Firma aufwerte und frischen Wind ins Unternehmen bringe. Dies gilt natürlich auch für den Kanton selbst als Arbeitgeber. Dieser hat deshalb mit der systematischen Lehrstellenplanung auch selbst ein Projekt initiiert.

Ein weiterer wichtiger Beitrag für die Lehrstellenförderung ist eine Studie, die demnächst abgeschlossen und online auf «Zukunft Zürich» zur Verfügung stehen wird. Sie soll Handlungsfelder und -optionen aufzeigen, wie Lehrstellen gefördert und erhalten werden können. «In erster Linie stellt die Studie ein Service für Berufsverbände, Betriebe sowie den Kanton und den Bund dar», erklärt Gamper. Sie sei aber auch ein gutes Instrument, um die eigenen Handlungen, die man bisher aufgegleist habe, abzugleichen und gegebenenfalls neue zu initiieren.

Transparente Kommunikation

Während der Planungsphase für die Lehrstellenförderung waren Stefan Gamper und Jonas Schudel oft mit kritischen Fragen von Betrieben und Berufsverbänden konfrontiert. «Sie wollten beispielsweise wissen, warum es in der einen Branche Förderung braucht und in der anderen nicht oder warum wir eine bestimmte Massnahme so machen und nicht anders», sagt Gamper und Schudel ergänzt: «Deshalb begleiten wir die verschiedenen Teilprojekte sehr eng und setzen dabei auf eine transparente Kommunikation, um das nötige Verständnis zu schaffen.» Schliesslich funktioniere die Lehrstellenförderung nur, wenn sich alle Betroffenen aktiv beteiligen.

Bis die 8600 zusätzlichen Ausbildungsplätze stehen, ist es noch ein weiter Weg. Doch Jonas Schudel und Stefan Gamper betonen, dass es im Kanton bereits rund 14000 Lehrbetriebe gibt, die schon heute einen hervorragenden Job machen. Auch darauf lässt sich bauen. ■

► www.zukunft.zuerich



Hotel-Kommunikationsfachmann

Hugo Trümpy, Lernender, interessiert sich für alle Facetten des Hotelalltags.

Seine Ausbilderin ist Bernadette Russenberger. Sie setzt sich dafür ein, dass die Jugendlichen viel lernen und Freude an der Arbeit haben.

Text: **Martina Bosshard** Foto: **Sabina Bobst**

Im Hotel Krone Unterstrass, mitten in einem belebten Quartier in der Stadt Zürich, hat Hugo Trümpy im August 2023 seine Ausbildung zum Hotel-Kommunikationsfachmann begonnen. Neben 80 Zimmern gehören ein Restaurant und Seminarräume zum Vier-Sterne-Betrieb. Hugo Trümpy hat sich für diese Ausbildung entschieden, weil ihn der Kundenkontakt und der abwechslungsreiche Alltag im Hotel interessieren. Er habe immer gewünscht, dass er beruflich «etwas mit Menschen» machen wolle, sagt er. «Ein Job, bei dem ich stundenlang vor dem Bildschirm sitzen müsste, würde nicht zu mir passen.» Der Jugendliche fühlt sich sichtlich wohl in seiner beruflichen Umgebung, der Übergang vom Schul- ins Arbeitsleben ist ihm leichtgefallen. Auch seine Berufsbekleidung, ein weisses Hemd mit Weste und Krawatte, trägt der 16-Jährige gern.

Hugo Trümpy ist der dritte Lernende im Bereich Hotel-Kommunikationsfachmann des Hotels Krone Unterstrass, den Beruf gibt es erst seit ein paar Jahren. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt auf der Kommunikation mit den Gästen an der Rezeption. Dies unterscheidet sie von der bekannteren Lehre «Hotelfachmann respektive -fachfrau», bei der die Hauswirtschaft stärker gewichtet wird. Die «Krone Unterstrass» erhält für offene Lehrstellen jeweils zahlreiche Bewerbungen. Bei der Rekrutierung achtet Bernadette Russenberger, Vizedirektorin und Verantwortliche für die Lernenden des Hotels, auf gute Schulnoten und die überfachlichen Kompetenzen. Auch gute Englisch- und Französischkenntnisse sind gefragt, jede weitere Sprache ist ein Plus. Wichtig ist auch das Auftreten. «In unserem Business zählt der erste Eindruck. Wir sahen gleich, dass Hugo die Voraussetzungen für eine Karriere im Hotel mitbringt. Er ist offen, aufmerksam, hat sehr gute Umgangsformen und kommt leicht ins Gespräch», erklärt sie.

Überall im Hotel mitarbeiten

Zu Beginn absolvierte Hugo Trümpy einen kurzen Einsatz an der Rezeption, danach war er während mehrerer Wochen in der Küche tätig. Dort half er dem Team bei der Zubereitung der Mahlzeiten. «Ich habe unter anderem gelernt, wie man die Teller schön anrichtet und dekoriert», sagt er. Kochen und Backen sind neben Fussball und Skifahren weitere Hobbys von ihm. Für die Abschlussarbeit in der Sekundarschule hat er ein Kochbuch geschrieben. Darin sind unter anderem Rezepte für ein Walnusspesto und für Bruschette zu finden.

Aktuell arbeitet Hugo Trümpy im Service. «Die Grundregeln sind in einem Handbuch festgehalten. Man muss aber auf so vieles achten, dass man manchmal auch Fehler macht», meint er. Dank Hinweisen und Tipps der erfahrenen Mitar-

beitenden geht ihm die Arbeit bereits viel leichter von der Hand. Nun denkt er jeweils daran, die Flaschen so zu platzieren, dass der Gast das Etikett sieht. Ebenfalls gelernt hat er, drei Teller auf einmal zu tragen. Der nächste Posten der Ausbildung wird die Hauswirtschaft sein. Auch darauf freut sich Hugo: «Ich will überall im Hotel mitarbeiten, darum bin ich auch daran interessiert, Zimmer zu reinigen und Betten zu machen.» Im zweiten und dritten Lehrjahr wird er noch mehr Zeit an der Rezeption verbringen, den Bankett- und den Seminarbereich kennenlernen und im Backoffice mitarbeiten. Neben der administrativen Arbeit spielt auch hier die Kommunikation eine Rolle. Die Lernenden üben, Newsletter-Beiträge zu schreiben, Social-Media-Posts zu verfassen oder Flyer zu erstellen. Diese Aufgaben werden auch im Unterricht an der Berufsschule thematisiert.

Job mit Aussicht

«Die Absolventinnen und Absolventen dieser Ausbildung sind vielseitig einsetzbar», erklärt Bernadette Russenberger. Die Karriereaussichten sind gut, denn die jungen Leute können nach dem Abschluss bald eine stellvertretende Leitung an der Rezeption, im Service oder bei der Organisation von Banketten und Seminaren übernehmen. Zusätzlich besteht die Mög-

lichkeit, sich an einer Höheren Fachschule (HF) oder einer Hotelfachschule weiterzubilden.

Insgesamt bildet das Hotel Krone Unterstrass zwölf Lernende aus. Bernadette Russenberger ist es wichtig, dass die Jugendlichen während der Ausbildung eine «coole Zeit» haben, viel lernen und gut ins Team integriert sind. «Wir brauchen Nachwuchs. Lernende, die positive Erfahrungen machen, sind motiviert, nach dem Abschluss weiterhin in der Branche zu arbeiten», meint sie. Ab und zu organisiert sie auch Ausflüge für die Lernenden, in diesem Frühling steht ein Besuch der Hotelfachschule Luzern auf dem Programm.

Wie oft sehen sich die Ausbilderin und der Lernende? «Wir sind nicht immer an den gleichen Tagen vor Ort. Mindestens einmal pro Woche sprechen wir aber schon miteinander», sagt Bernadette Russenberger. «Beim letzten Austausch hat mir Hugo von guten Schulnoten erzählt, darüber habe ich mich gefreut.» Was von aussen oft als Nachteil gesehen wird, gefällt Bernadette Russenberger und Hugo Trümpy: die unregelmässigen Arbeitszeiten. Beide schätzen die freie Zeit an Wochentagen. «Ich war in diesem Winter an einem Montag in den Bergen», berichtet Hugo Trümpy. «Die Piste gehörte mir fast alleine. Es war einer der schönsten Tage meines Lebens.» ■

Der Beruf Hotel-Kommunikationsfachmann/-frau EFZ

Ausbildung: dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule, mündliche und schriftliche Sprachgewandtheit, Freude am Kontakt mit Menschen, Fremdsprachenkenntnisse, gute Umgangsformen, Belastbarkeit in hektischen Situationen. **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel Chef de Réception, Bereichsleiter/in Restauration, Bereichsleiter/in Hauswirtschaft, Dipl. Hotelier/ière-Gastronom/in HF oder Bachelor of Science (FH) in International Hospitality Management.

► www.hotelleriesuisse.ch, www.berufehotelgastro.ch

Angebote für Schulen 2024

Benimmstunde mit der Gouvernante

Welche Tischsitten galten im 19. Jahrhundert? Und wie gelingt der perfekte Knicks zur Begrüssung? Dies lehrt die Gouvernante Schulklassen auf Schloss Wildegge.

Sie wartet im Schlosshof, wirkt dabei streng und herzlich zugleich. Die als Gouvernante gekleidete Geschichtsvermittlerin begrüsst die Schulklasse zur Führung «Kinderleben im Schloss» – mit Hut, Schirm und Handtasche, wie es sich im 19. Jahrhundert gehörte.

Die Führung wird für die Schülerinnen und Schüler zur Benimmstunde: Die Gouvernante zeigt der Klasse, wie man sich in der edlen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts zu verhalten hatte. Dabei wirft sie auch einen Blick zurück in das höfische Leben des 18. Jahrhunderts.

Die Gouvernante weiss, wovon sie spricht: Ihre Persönlichkeit in dieser Schulführung ist angelehnt an Fräulein Etienne, die im 19. Jahrhundert auf Schloss Wildegge gewirkt hatte.

Buch auf dem Kopf für aufrechte Haltung

Auf dem Rundgang durchs Schloss lernen die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Lektionen für korrektes Benehmen. Dieses beginnt bei der Begrüssung: Die Buben nehmen ihre Hüte ab und verbeugen sich. Mädchen üben den Knicks, was damals viel Übung erforderte. Mit einem Buch auf dem Kopf wird eine aufrechte Haltung geübt.

Die Gouvernante führt die Klasse auch in die Tischordnung und Essregeln ein. Die wichtigste Person sass oben, die weniger wichtigen Leute ganz unten am Tisch. In dieser Reihenfolge wurde auch bedient. Kinder hatten am Tisch die Beine still zu halten.



Die Gouvernante begrüsst die Schülerinnen und Schüler zur Benimmstunde auf dem Schloss. © Museum Aargau

Die Führung streift weitere Themen wie Erziehung (das Dienstpersonal war den Kindern oft näher als die Eltern), Unterricht und korrekte Kleidung – denn nicht nur wie man sich benahm, sondern auch wie man sich kleidete, sagte viel über den eigenen Stand aus.

Die Benimmstunde endet schliesslich als Belohnung locker: Die Klasse spielt wie einst die Kinder auf dem Schloss, und übt sich dann spielerisch in der Wildschweinjagd. Denn Zeit für Vergnügungen und Spiele blieb auch früher!

Schloss Wildegge ist bekannt für sein Wohnmuseum und die historischen Gärten. © Seetal Tourismus/Nico Hess



Schloss Wildegge – Museum Aargau

Flinke Greifvögel, heilende Kräutersalben und redselige Schlossmägde: Schloss Wildegge ist ein spannender ausserschulischer Lernort. Schülerinnen und Schüler erleben in Führungen und Workshops Geschichten rund um Adel und Gartenkultur. Schwerpunkte der Geschichtsvermittlung sind das Leben im Schloss um 1800 sowie die historischen Gärten.

Informationen und Reservationen:

www.schlosswildegge.ch
Telefon 0848 871 200

In Kürze

Vernehmlassung 1

«Allgemeinbildung 2030»

Ziel des Projekts «Allgemeinbildung 2030» ist es, die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung auf die künftigen Anforderungen der Gesellschaft und des Arbeitsmarktes auszurichten. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) hat Ende März die Vernehmlassung zur Totalrevision der Verordnung über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung (MVAB) sowie des Rahmenlehrplans für die Allgemeinbildung (RLP) gestartet. Die Revision der Verordnung vom 27. April 2006 über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung ist Teil der Initiative «Berufsbildung 2030». Die Vernehmlassung dauert bis zum 1. Juli 2024. [red]

Yousty und EnableMe

Inklusion im Lehrstellenmarkt stärken

Der Bewerbungsprozess für eine Lehrstelle ist für viele eine spannende und herausfordernde Zeit, für andere aber auch eine Zeit voller Unsicherheiten und Schwierigkeiten. Besonders Jugendliche mit Behinderungen stossen oft auf Klischees und Hürden bei der Lehrstellensuche. yousty.ch ist eines der grössten Lehrstellenportale der Schweiz. Nun profitieren auch Jugendliche mit Behinderungen von dieser Reichweite, denn auf der EnableMe-Lehrstellenbörse werden gezielt freie EFZ- und EBA-Lehrstellen für Jugendliche mit Behinderungen ausgeschrieben. [red]

► <https://enableme.myability.jobs>

Vernehmlassung 2

Berufsmaturität aktualisieren

Der Bundesrat hat am 10. April 2024 die Vernehmlassung zur Totalrevision der Berufsmaturitätsverordnung (BMV) und des Rahmenlehrplans über die Berufsmaturität (RLP-BM) eröffnet. Damit die Berufsmaturität auch in Zukunft ein attraktives Bildungsangebot für leistungsstarke Jugendliche bleibt und der Wirtschaft praxisnah ausgebildete Fach- und Führungskräfte zur Verfügung stehen, sollen die Berufsmaturitätsverordnung von 2009 und der Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität von 2012 gezielte Anpassungen und Präzisierungen erfahren. So wird Englisch neu explizit als dritte Sprache und obligatorisches BM-Fach definiert,

Vorgaben zur Kombination klassischer Lehr- und Lernmethoden mit den Möglichkeiten digitaler Medien und Anwendungen (Blended Learning) werden neu in den Rahmenlehrplan aufgenommen und die Vorgaben zur interdisziplinären Projektarbeit ergänzt. Die von den Verbundpartnern der Berufsbildung und von swissuniversities gemeinsam erarbeitete Strategie zur Stärkung und Weiterentwicklung der Berufsmaturität ist ebenfalls Bestandteil der Vernehmlassungsunterlagen. Die Vernehmlassung dauert bis zum 24. Juli 2024. [red]

Pflegeinitiative

Ausbildung in der Pflege fördern

Die Gesundheits- und die Bildungsdirektion des Kantons Zürich haben die Umsetzung der ersten Etappe der Pflegeinitiative («Ausbildungsoffensive») gemeinsam konkretisiert. Der Regierungsrat sieht für die Förderung der Ausbildung im Bereich Pflege auf Tertiärstufe rund 100 Mio. Franken für acht Jahre vor. Zudem hat er das kantonale Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Förderung der Ausbildung im Bereich der Pflege zuhanden des Kantonsrats verabschiedet.

Die Gelder sollen in drei Teilprojekte fliessen. Das erste soll mit gezielten Massnahmen die Qualität der praktischen Ausbildung in Spitälern, Pflegeheimen oder Spitex-Organisationen fördern. Das zweite hat zum Ziel, die Zahl der Ausbildungsabschlüsse von Pflegefachpersonen an den Höheren Fachschulen mithilfe zusätzlicher Angebote zu erhöhen. Geschaffen werden sollen beispielsweise Schnupperangebote, Vorbereitungsangebote für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger oder Kurse für Studierende zur Förderung der Resilienz im Berufsalltag. Das dritte Teilprojekt sieht eine finanzielle Unterstützung von zukünftigen Pflegefachper-

sonen während ihrer Ausbildung an einer Höheren Fachschule oder einer Fachhochschule vor. [red]

Berufsbildung stärken

Woche der Berufsbildung

Vom 13. bis zum 17. Mai 2024 findet die nationale Woche der Berufsbildung statt. Neben dem Kanton Zürich machen 23 weitere Kantone mit. Zielgruppe sind Jugendliche im Berufswahlalter und deren Eltern sowie alle, die sich für eine starke und attraktive Berufsbildung engagieren. Gut 30 Radiostationen und weitere Medien sprechen mit Lernenden und Berufschampions, diskutieren mit Berufsberatern und Berufsbildnern, erläutern Hintergründe und liefern Fakten. Die Woche der Berufsbildung ist eine Initiative der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK) und wird vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) unterstützt. [red]

► www.woche-bb.ch

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. September 2024:

- Berufsbildungsschule Winterthur: Andreas Arnold, auf Beginn des Schuljahres 2024/25, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Markus Aus der Au an, der per Ende des Schuljahres 2023/24 von seinem Amt zurücktritt.

Neue Abteilungsleitende:

Per 1. September 2024:

- Berufsbildungsschule Winterthur: René Metzger übernimmt auf Beginn des Herbstsemesters 2024/25 die Leitung der Abteilung Bau. [red]

Im Kanton Zürich braucht es wie in der ganzen Schweiz dringend mehr Pflegefachkräfte. Die Gesundheits- und die Bildungsdirektion haben deshalb die erste Etappe der Pflegeinitiative – die sogenannte Ausbildungsoffensive – konkretisiert. Foto: Symbolbild



The logo for BODA BORG, consisting of the words 'BODA' and 'BORG' stacked vertically in white capital letters on a red background.

**BODA
BORG**

A group of people in a game room. A woman in a white long-sleeved shirt and jeans points towards a man in a white t-shirt who is also pointing. In the background, other people are playing a game with glowing cards.

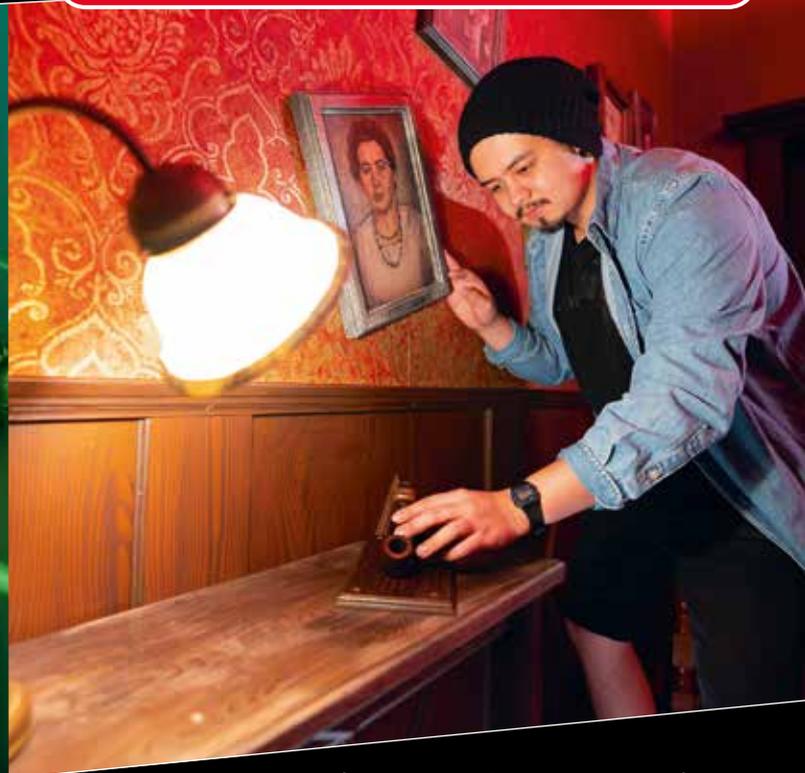
SCHULREISE MAL ANDERS

BODA BORG ZÜRICH – LERNEN, LACHEN UND GEMEINSAM ABENTEUER ERLEBEN

In Teams tretet ihr gemeinsam an, um die verschiedenen Quests zu meistern. Schüler werden vor spannende Rätsel und Herausforderungen gestellt, die nicht nur ihre Problemlösungsfähigkeiten, sondern auch ihr Durchhaltevermögen auf die Probe stellen. Taucht ein in eine Welt voller Herausforderungen, die nicht nur individuelle Fähigkeiten, sondern auch den Klassengeist eurer Schüler fördern wird!

EURE KLASSE PROFITIERT VON:

- › 2h oder 4h aktivem Teamerlebnis.
- › Stimulierung und Aktivierung von Hirn und Körper.
- › Nachhaltigem Effekt auf Teamfähigkeit, Belastbarkeit und Problemlösungsfähigkeiten.
- › Stärkung des Klassengeists.
- › Gemeinsamen Spass für alle.
- › Über 1300 Schulklassen sind bereits überzeugt.



Informationen, Reservationen, Anfragen:
zurich@bodaborg.ch **BODA BORG ZÜRICH**

Amtliches 2/2024

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 5. Februar 2024 und 4. März 2024 sind abrufbar unter: www.zh.ch/bi > Bildungsrat

Mit Schreiben vom 31. August 2023 beantragt die Schulleitung der KSH im Rahmen der Einführung des neuen Profils PPP die Einführung von Wirtschaft und Recht als Ergänzungsfach auf das Schuljahr 2024/2025.

Dieses Ergänzungsfach soll ausschliesslich für die Schülerinnen und Schüler angeboten werden, die das Schwerpunktfach PPP gewählt haben. Der Gesamtkonvent und die Schulkommission haben der Erweiterung des Angebots der Ergänzungsfächer am 20. Juni bzw. 4. Juli 2023 zugestimmt. Die Schulleiterkonferenz der Zürcher Mittelschulen (SLK) hat den Antrag der Schule anlässlich ihrer Sitzung vom 12. Juli 2023 ohne Gegenstimme unterstützt.

Die beantragte Erweiterung des Ergänzungsfachangebots an der KSH und der eingereichte Lehrplan entsprechen den Vorgaben gemäss MAR/MAV und wurden vom Gesamtkonvent sowie von der Schulkommission genehmigt. Zudem unterstützt auch die SLK die Einführung des Ergänzungsfachs.

Die Einführung des Ergänzungsfachs Wirtschaft und Recht wird bewilligt und der Lehrplan für das Ergänzungsfach erlassen. Das Ergänzungsfach und der Lehrplan werden auf das Schuljahr 2024/2025 in Kraft gesetzt.

3/2024 Mittelschulen

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene; Einführung Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie und Erlass der Lehrpläne der Ergänzungsfächer Pädagogik/Psychologie und Philosophie

Die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME) bietet einen dreijährigen Ausbildungsgang im Rahmen der Vollzeitschule sowie eine berufsbegleitende Ausbildung in der Teilzeitschule über sieben Semester an. Beide führen auf dem zweiten Bildungsweg zum Abschluss der gymnasialen Maturität. An der KME werden aktuell die Ergänzungsfächer Anwendungen der Mathematik, Geografie, Geschichte, Biologie, Chemie, Physik, Informatik und Philosophie angeboten.

Mit Schreiben vom 25. August 2023 beantragt die Schulleitung der KME die Einführung des Ergänzungsfachs Pädagogik/Psychologie auf das Schuljahr 2025/2026. Zudem beantragt die Schulleitung die Genehmigung des neuen Lehrplans für das neue Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie sowie des überarbeiteten Lehrplans für das bestehende Ergänzungsfach Philosophie.

Der Gesamtkonvent und die Schulkommission der KME haben den Antrag der Schulleitung zur Einführung des Ergänzungsfachs Pädagogik/Psychologie sowie die Lehrpläne der beiden Ergänzungsfächer Philosophie und Pädagogik/Psychologie am 8. Juni bzw. 29. Juni 2023 genehmigt.

Die Einführung des Ergänzungsfachs Pädagogik/Psychologie und die Überarbeitung des Lehrplans des Ergänzungsfachs Philosophie stehen in Zusammenhang mit der Einführung des neuen Maturitätsprofils Philosophie/Pädagogik/Psychologie (PPP) per Schuljahr 2024/2025. Die Schulleiterkonferenz der Zürcher Mittelschulen (SLK) hat ihre grundsätzliche Zustimmung für die Einführung von Ergänzungsfächern ausgesprochen, die im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Maturitätsprofils PPP stehen.

Die beantragte Erweiterung des Ergänzungsfachangebots an der KME wird vom Gesamtkonvent und der Schulkommission der KME sowie von der SLK vorbehaltlos unterstützt. Die Einführung des Ergänzungsfachs Pädagogik/Psychologie wird der KME per Schuljahr 2025/2026 bewilligt und auf das Schuljahr 2025/2026 in Kraft gesetzt. Zudem werden die Lehrpläne der Ergänzungsfächer Philosophie und Pädagogik/Psychologie der KME auf das Schuljahr 2024/2025 erlassen.

1/2024 Mittelschulen

Ersatzwahl Kommission Mittelschulen

Mit Beschluss vom 10. Juli 2023 (BRB Nr. 9/2023) hat der Bildungsrat das Mandat und die Zusammensetzung der Kommission Mittelschulen festgelegt. Gestützt auf diesen Beschluss wählte der Bildungsrat am 4. September 2023 die Mitglieder der Kommission für die Amtsdauer 2023–2027 (BRB Nr. 14/2023). Jonas Kampus ist nicht mehr Schüler an einer Kantonsschule. Er tritt daher als Vertreter des Dachverbands der Kantonalzürcherischen Schülerorganisationen in der Kommission Mittelschulen auf Ende Januar 2024 zurück. Jonas Kampus wird auf den 31. Januar 2024 unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der Kommission Mittelschulen entlassen. Als Ersatzmitglied wird Lena Moor per 1. Februar 2024 gewählt.

2/2024 Mittelschulen

Kantonsschule Hottingen; Einführung Ergänzungsfach Wirtschaft und Recht

Die Kantonsschule Hottingen (KSH) umfasst ein Kurzgymnasium, eine Handelsmittelschule sowie eine Informatikmittelschule. Sie bietet das Profil Wirtschaft und Recht und ab dem Schuljahr 2024/2025 neu das Profil Philosophie/Pädagogik/Psychologie (PPP) an. An der KSH werden aktuell die Ergänzungsfächer Anwendungen der Mathematik, Bildnerisches Gestalten, Biologie, Chemie, Physik, Geschichte, Geografie, Philosophie (nur für Profil Wirtschaft und Recht), Musik, Sport und Informatik angeboten.

Kantonsschule Uster; Einführung des Grundlagenfachs Latein in Kombination mit dem Schwerpunktfach Englisch; Änderung Lehrplan

Die Kantonsschule Uster (KUS) umfasst ein Lang- und Kurzgymnasium und führt sämtliche Profile mit einem aktuellen Angebot von acht Schwerpunktfächern (SPF): Latein, Englisch, Italienisch, Spanisch, Physik und Anwendungen der Mathematik, Musik, Bildnerisches Gestalten sowie Wirtschaft und Recht. Dabei wird das SPF Englisch bereits mit dem Grundlagenfach (GF) Italienisch angeboten. Mit Eingabe vom 1. September 2023 beantragt die KUS die Einführung des GF Latein in Kombination mit dem SPF Englisch sowie die Genehmigung des Fachlehrplans Latein mit der geänderten Stundentafel.

Änderung der Stundentafel und neuer Fachlehrplan Latein

Neu soll es für Sprachinteressierte oder angehende Lateinstudierende die Möglichkeit geben, das SPF Englisch mit dem GF Latein zu kombinieren. Verschiedene Gymnasien im Kanton Zürich bieten diese Möglichkeit bereits an. Die Ergänzung ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung des Fachs Latein und entspricht dem Bedürfnis von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern.

Das GF Latein wird nur in der Kombination mit dem SPF Englisch angeboten und kann nur durch Schülerinnen und Schüler, welche die Unterstufe des Gymnasiums belegt haben, besucht werden. Schülerinnen und Schüler mit GF Latein sowie Schülerinnen und Schüler mit SPF Latein sollen in gemeinsamen Klassen unterrichtet werden. Somit wird die Stundennotation des SPF Latein zugunsten des GF Latein um vier Lektionen über einen Zeitraum von vier Semestern reduziert. Neu wird im SPF Latein – gleich wie bisher für Schülerinnen und Schüler mit GF Italienisch in Kombination mit SPF Englisch – Unterricht im Umfang von 28 Semesterlektionen erteilt.

Der Gesamtkonvent der KUS verabschiedete den Antrag mit einem deutlichen Mehr zur Unterstützung des neuen Angebots an seiner Sitzung vom 23. Mai 2023. Da es sich weder um ein neues Profil noch um ein neues SPF handelt, wird keine Stellungnahme der Schulleiterkonferenz benötigt (vgl. § 16 des Reglements betreffend Unterricht an den kantonalen Gymnasien vom 25. August 2021 [Unterrichtsreglement, LS 413.211.2]).

Die Änderung der Stundentafeln der Kantonsschule Uster werden auf das Schuljahr 2024/2025 genehmigt. Der Fachlehrplan Latein der Kantonsschule Uster wird auf das Schuljahr 2024/2025 genehmigt.



**S'Beschte
chunnt
vo da!**

**GRATIS ÖPFELSAFT
UF DE SCHUELREIS**

**Jetzt anmelden unter
swissfruit.ch/schulen**



Schweiz. Natürlich.



**SUISSE
GARANTIE**



**Schweizer
Apfelsaft**

WEITERBILDUNG
Volksschule

CAS Schule entwickeln

Lehrgang
Start September

Eigenes Projekt realisieren und Kenntnisse individuell vertiefen (Digitalität/Tagesschule/o.a.).
Infoveranstaltung 7. Mai/20. Juni (online)

→ tiny.phzh.ch/cas-sen



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

SIB SCHWEIZERISCHES
INSTITUT FÜR
BETRIEBSÖKONOMIE

SEIT 1963

Dipl. Schulverwaltungsleiter/in SIB/VPZS

Nächster Studienstart: 8. November 2024

Nächster Infoanlass: 6. Juni 2024

*Lust auf eine
Weiterbildung in der
Schulverwaltung?*



ZÜRICH

WWW.SIB.CH
043 322 26 66

sib.ch/vpzs



first **floor** | Gestaltungsschule

GESTALTERISCHE LEHRSTELLE?

**Wir bereiten Jugendliche
erfolgreich darauf vor!**

- **GESTALTERISCHER VORKURS**
- **VORKURS COACHING**
- **GESTALTUNGSWOCHE**

Die kreative Grundausbildung seit 15 Jahren!



Regelmässige Infoveranstaltungen

first **floor** | Gestaltungsschule
Zentralstrasse 153, 8003 Zürich
mo@first-floor.ch, 043 333 01 01

Kommunikation *Mensch zu Mensch*

Rund 300 Spezialistinnen und
Spezialisten arbeiten bei Stämpfli
täglich an Ihrem Kommunikationserfolg.

Ganzheitlich, fokussiert und
umsetzungsstark.



staempfli.com

S

**Stämpfli
Kommunikation**

Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Neue Ausstellung in der Umwelt Arena mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Integrieren Sie das Thema der Dekarbonisierung des Schweizer Energiesystems in Ihren Unterricht und besuchen Sie dazu die interaktive Dauerausstellung von EnergieSchweiz in der Umwelt Arena.

Informationen zur Ausstellung und Dossier für Schulen:



Jetzt
Beratertermin
vereinbaren
beratung@lmvz.ch

Ab Schuljahr 2024/25

Deutsch Acht

Kommunikativ und sprachlich stark

Sprache erforschen, diskutieren, literarische Texte lesen, selbst korrekte und attraktive Texte schreiben: Das und viel mehr lernen Sek-Schülerinnen und -Schüler mit *Deutsch Acht* in zwei Niveaus. Differenzierende Aufgaben und abwechslungsreiche Übungen unterstützen den Kompetenzerwerb und bereiten die Jugendlichen optimal auf weiterführende Schulen und die Berufswelt vor.

www.lmvz.ch/Schule/Deutsch





MoneyFit – Das Geld im Griff

Neue Angebote für den Unterricht zur Finanzkompetenz:

- Inspirierende Videos
- Spannende Challenges
- Knifflige Quiz mit Wettbewerb



moneyfit.ch



CAS Schulsozialarbeit / CAS Schulsozialpädagogik

Jetzt anmelden!



www.zhaw.ch/sozialearbeit/weiterbildung

Gemeinsame Module, zwei separate Abschlüsse:
Die CAS wurden im Dialog mit der Praxis entwickelt und ermöglichen den unmittelbaren Transfer der Inhalte in Ihren Berufsalltag.

CAS-Start: 19. September 2024

Entdeckt die Kraft der Sonne!

GRATIS

Über die Bildungsplattform Linie-e bietet ewz den Workshop «Solarenergie im Klassenzimmer» an. Für 5.–9. Klassen aus Zürich kostenlos!

Weitere Informationen und Anmeldung:

www.linie-e.ch/ewz

T +41 61 500 18 70 / info@linie-e.ch



FÜR KINDER UND SCHULKLASSEN 2009 - 2014

OBSTACLE RUN

25. MAI 2024
KIDS RUN
IN WETTINGEN

WWW.OBSTACLERUN.CH

DER SPEKTAKULÄRE HINDERNISLAUF.
2.5 KM DURCH SCHLAMM, DRECK & SCHAUM.
PURER LAUFSPORTSPASS MIT KLASSENWERTUNG!



Natur erleben

Die Welt der Insekten mit unseren Aufzuchtsets entdecken

Empfohlen vom
Recommandé par
Raccomandato da

naturama
Museum+Natur

naturama.ch

natürlich besser beraten: www.biogarten.ch

LOGBUCH

Unterwegs in Räumen,
Zeiten, Gesellschaften

6

Logbuch 6
jetzt
erhältlich

Logbuch 6

Altersgerecht und mehrperspektivisch

«Logbuch» ist die komplett neu entwickelte, unterrichtsleitende, hybride Lehrmittelreihe für die 3. bis 6. Klasse der Primarschule. Sie deckt den gesellschaftswissenschaftlichen Teil des Fachbereichs Natur, Mensch, Gesellschaft ab.

www.lmvz.ch/Schule/Logbuch

LM
VZ
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH



MÖBELWELT ENTDECKEN



Möbel & Einrichtungen

Wir helfen bei der Planung von (Neu-)Einrichtungen mit persönlicher Beratung, einem breiten Möbelsortiment sowie unserer Schreinerei für Anfertigungen nach Mass. Entdecken Sie unser umfassendes und hochwertiges Sortiment im neuen Katalog.

prospiel

Ihr kompetenter Schweizer Ansprechpartner für pädagogisch wertvolle Spiel- und Lernmittel im Zyklus 1.

📍 Schinznach-Dorf 🌐 prospiel.ch

Vollsortiment
ZYKLUS 1



BLOG LESEN

Empfehlungen zum Lehrplan21

Entdecken Sie unser umfassendes und hochwertiges Sortiment in den Bereichen Gestalten, Spielen und Lernen. Im ProSpiel-Blog präsentieren wir die neun entwicklungsorientierten Zugänge nach Lehrplan21 mit jeweils zehn konkreten Produkttipps und vielseitigen Anwendungsbeispielen. Diese haben wir zusammen mit pädagogischen Fachexpertinnen für Sie erarbeitet.



Kinderlieder zum Download à discrétion!

Mit Noten und Playbacks
Suche nach Stichwörtern und Themen



Zum Beispiel von diesen Künstler*innen:

- | | |
|-----------------|------------------------|
| Adonia | Toby Frey |
| Gerda Bächli | Stephanie Jakobi-Murer |
| Linard Bardill | Christian Schenker |
| Andrew Bond | d Schlieremer Chind |
| Maja Lynn | Silberbüx |
| Marius und | Roland Zoss |
| die Jagdkapelle | ... und vielen mehr! |

mehr als
5000 Lieder
von heute und gestern

Kommunikation *Mensch zu Mensch*

Rund 300 Spezialistinnen und Spezialisten arbeiten bei Stämpfli täglich an Ihrem Kommunikationserfolg.



staempfli.com



Stämpfli
Kommunikation

**Jetzt
anmelden!**

Das neue Weiterbildungsprogramm ist da!

- Kurse für Lehrpersonen aller Stufen
- CAS, DAS, MAS, Zusatzausbildungen



www.phlu.ch/weiterbildung



MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR
METZENTHIN

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

seit 1978

für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen, Kulturschaffende

**Theater und Theaterpädagogik, Improvisation
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss Zertifikat**

Daten: 23. August 2024 bis 4. Juli 2025

freitags 18.00 bis 21.00 Uhr + ca. zweimal pro Monat am Samstag oder Sonntag (5 Std.)

Tel: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich

www.metzenthin.ch/weiterbildung

Bezugsquellenregister

Ausflüge/Sehenswürdigkeiten

ETH zürich

focusTerra – Earth & Science Discovery Center der ETH Zürich

Ausstellungen | Führungen & Workshops für Schulklassen |

Schulunterlagen | Weiterbildungen für Lehrpersonen | u.v.m.

focusterra.ethz.ch



SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!

BILDUNG & VERMITTLUNG:

SCHLOSSTHUN.CH

Bastelmateriale



Naturprodukte

Füllmaterialien:

Kirschensteine, Traubenkerne,

Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...

www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08



Huttwil

www.filzwolle.ch

Möbelbau



Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf

041 914 11 41
info@novex.ch

novex.ch

Spielplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung

bimbo
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Technisches und textiles Gestalten

NEU

TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN

DO-IT-WERKSTATT.CH

AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN

Neue Website:

+ Aufgaben mit Video

+ Tüftelwettbewerbe

+ Hilfsgeräte



REGIONALER
NATURPARK



NATURPARK
THAL



www.naturparkthal.ch/lager



Umweltbildung

► NaturTalente – nachhaltige Schullager im Naturpark Thal

Entdecken Sie die Vielfalt des malerischen Naturpark Thal im Solothurner Jura mit Ihrer Klasse – mit individuell angepassten Angeboten an Gruppenunterkünften und wetterunabhängigen Bildungsmodulen.



► Regionale Produktion: Mit dem Käser früh aufstehen und den **Weg von der Kuh bis zum Käse** miterleben?



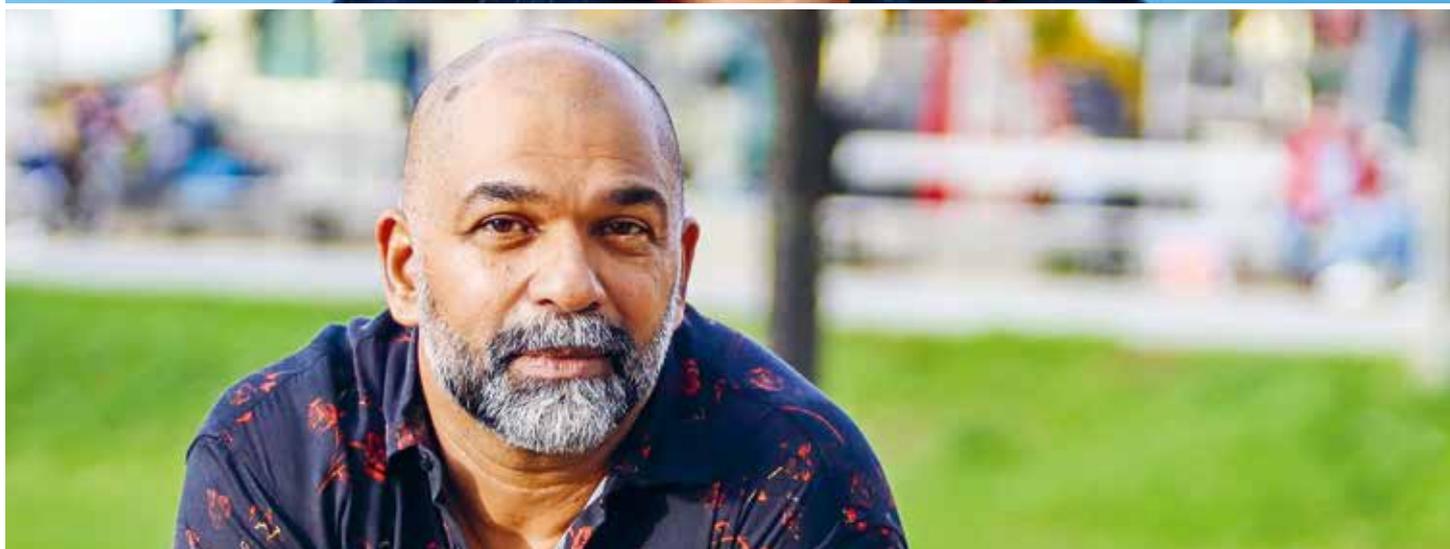
► Auf dem «Gümpi» Erlebnisweg die Chancen einer **umweltschonenden Lebensweise** spielerisch kennenlernen?



► Mit dem **Energie-Workshop** der «Linie-e» ein eigenes solarbetriebenes Gerät bauen?

► info@naturparkthal.ch ► Tel. 062 386 12 30

Gabriela Kasperski
und Sunil Mann –
zwei von rund
100 Autorinnen und
Autoren.



Schule + Kultur

Schreibprofis im Klassenzimmer

Gern gesehene Gäste an Zürcher Schulen: Autorinnen und Autoren

Text: **Nico Grüniger** Fotos: **Geschichtenbäckerei / Miklós Klaus Rósz**

Wenn Künstler/innen Schulen besuchen, zeigt sich immer wieder: Begeisterung kann ansteckend sein. Die Lesungen und Workshops ermöglichen eine direkte Begegnung zwischen Schreibprofis und jungen Menschen im Klassenzimmer, fördern die Neugier auf Literatur und regen zum eigenen Schaffen an. Aus diesem Grund ermöglicht Schule+Kultur in Zusammenarbeit mit Schulkultur Stadt Zürich seit vielen Jahren Begegnungen mit Autor/innen an Schulen. Ca. 1800 Lesungen mit rund 65000 Schüler/innen sind es jedes

Jahr. Die Schriftsteller/innen erzählen von ihrem Berufsalltag und lesen aus ihren Werken vor. Den Ablauf der rund einstündigen Lesungen gestalten die Gäste weitgehend selber. Allen gemeinsam ist, dass sie an einem gewissen Punkt mit den Schüler/innen in einen Dialog treten. Für den Autor Sunil Mann steht ein praktischer und lebendiger Zugang zu Literatur im Vordergrund: «Die Schüler/innen sehen, dass hinter einem Buch erstens viel Arbeit steckt, aber auch ein richtiger Mensch.»

Einige der rund 100 Autor/innen, die den Schulen zur Auswahl stehen, bringen bereits langjährige Erfahrung in Schulesungen mit. Zu Gabriela Kasperskis Sternstunden gehören Momente, «wenn coole Jungs ganz scheu ihre Meinung sagen oder ein Mädchen von ihrem Fantasybuchprojekt erzählt». Sunil Mann hat sich besonders über die Nachricht eines Schülers gefreut, der «nicht gedacht hätte, dass er jemals etwas spannend finden würde, das mit Literatur zu tun habe». Und welche Fragen werden Gabriela Kasperski häufig gestellt? «Ehrlich? Wie alt ich bin und wieviel ich verdiene. Und dann natürlich so wunderbare Fragen wie: Welches Buch würden Sie am liebsten nochmals schreiben?» ■

► **«Literatur live» – Fokus Sek II / jeweils November (Anmeldung ab 22. Mai)**

► **«Literatur aus erster Hand» – Fokus Volksschulen / jeweils Januar bis April (Anmeldung ab 12. Juni)**

Schule+Kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► www.schuleundkultur.zh.ch



Theater
«Informatiktheater»

Informatik ist trocken und langweilig? Nicht beim Informatiktheater. Die Schüler/innen entwickeln ein Theaterstück zu einem eigenen Thema. Dabei spielen digitale Requisiten, die von den Schüler/innen selber programmiert und mit ihren Theaterszenen verbunden werden, eine zentrale Rolle.

► **Im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**



Kunst und Wissen
«Copy & Pose»

Wie beeinflusst die Selbstdarstellung in den sozialen Medien unsere Wahrnehmung? Anhand von alltagsnahen Beispielen beschäftigen sich die Schüler/innen kritisch mit Bildern im Netz und setzen sich anschliessend selbst fotografisch in Szene.

► **Sek I+II / Fotomuseum Winterthur oder Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**



Spezial
«Blickfelder für Lehrpersonen»

Schule+Kultur lädt alle Lehrpersonen aus dem Kanton Zürich zu einem gemeinsamen Festival-Nachmittag ein. Die Teilnehmenden werden von der «Blickfelder»-Leitung begrüsst, erhalten Einblick in künstlerische Projekte mit Schulklassen, sehen eine Vorstellung für junges Publikum und kommen beim Apéro ins Gespräch.

► **GZ Buchegg, Zürich / Sa, 8. Juni**



Kunst und Wissen
«Im Urwald der Dinosaurier»

Gewaltige Zähne, Krallen und lange Hälse: Im neu gestalteten Museum lernt die Klasse die Dinosaurier und ihre Verwandten kennen. Die Schüler/innen erhalten auch einen Einblick in die Arbeit der Paläontolog/innen, die so manchen kniffligen Fall zu lösen haben.

► **Ab 3. Primar, Sek I / Naturhistorisches Museum der Universität Zürich / Daten nach Vereinbarung**



Theater
«Shakespeare In Love»

William Shakespeare, pleite und vom Schreibstau geplagt, hat sich verliebt. In Viola, eine junge Adelige, die sich als Mann verkleidet in seine Theatertruppe schleicht. Durch sie erwacht Shakespeares dichterischer Funke wieder. Ob es auch mit der Liebe klappt?

► **Sek I+II / diverse Orte / Mai bis September**



Film
Kino nach Wahl

Der Verein Kinokultur verfügt über einen Fundus von mehr als 100 Filmen, die auf Wunsch in einem beliebigen Kino gezeigt werden können. Kinokultur übernimmt die Organisation der Vorstellung und stellt zu allen Filmen Unterrichtsmaterial zur Verfügung.

► **Primar, Sek I+II / Kinos im Kanton Zürich / Datum nach Vereinbarung**



Tanz
«Dream 'n' Dance»

In diesem Tanzworkshop geht es ums Einschlafen und ums nächtliche Träumen. Mit dem eigenen Kissen bewegen sich die Kinder durch den Raum. Während sie in einer Choreografie die Unruhe vor dem Einschlafen zeigen, stehen bei den Improvisationen die Träume im Vordergrund.

► **2.-5. Primar / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**

Ausstellung «Mehr als Gold»

Über Jahrhunderte hat man in der westlichen Welt das vorspanische Kolumbien vor allem mit dem Mythos des «El Dorado» in Verbindung gebracht. Dabei wurde der Blick auf den wahren Reichtum der Kunst der dort lebenden indigenen Menschen verstellt. Die Ausstellung «Mehr als Gold – Glanz und Weltbild im indigenen Kolumbien» eröffnet eine völlig neue Sicht auf die Kunst und Kultur dieser Region. Erstmals widmet sie sich der Vielfalt des meisterhaften künstlerischen Schaffens im vorspanischen Kolumbien und beleuchtet die Werke aus indigener Perspektive. Neben Goldobjekten werden auch Keramikgefässe, Steinskulpturen und Federschmuck präsentiert.

► Bis 21. Juli 2024, Museum Rietberg.
www.rietberg.ch



Ausstellung «begehrt. umsorgt. gemartert»

Im Mittelalter setzten sich die Menschen intensiv mit dem menschlichen Körper auseinander. Die alles dominierende Kirche erklärte körperliches Begehren zur Sünde, während sie die gemarterten Leiber von Jesus und den Heiligen anbetete. Die adelige Oberschicht pflegte ihre Glieder mit Kosmetik und sportlicher Betätigung, gleichzeitig ächtete die Unterschicht unter Krankheiten und schwerer körperlicher Arbeit. Am Ende wartete auf alle der Tod. Dieser war im Mittelalter omnipräsent. Die Ausstellung wirft einen kulturhistorischen Blick auf den Körper im Mittelalter und gibt Impulse, auch unser heutiges Bild des Körpers zu reflektieren. Kostenlose Führungen für Schulklassen der Sekundarstufen I und II.

► Bis 14. Juli 2024, Landesmuseum Zürich.
www.landmuseum.ch

Aktionswoche «Ab in die Natur – draussen unterrichten»

Im Freien lernen heisst, die unmittelbare Umwelt kennen, schätzen und respektieren zu lernen. In der authentischen Umgebung zeigen Kinder eine erhöhte Lernmotivation, und ihre Sozialkompetenzen werden gefördert. Die Aktionswochen richten sich an Klassen vom Kindergarten bis zur 6. Klasse. Lehrpersonen können sich und ihre Klasse jetzt online anmelden. Sie erhalten kostenlos das Unterrichtsdossier. Die Lehrperson entscheidet selbst, ob sie einen halben Tag oder mehr während der Aktionswoche draussen unterrichten und welche Inhalte sie dabei behandeln möchten. Es besteht auch die Möglichkeit, eine Fachperson zu buchen.

► 16. bis 20. September 2024. www.wwf.ch
> Aktiv werden > Lehrerinnen und Lehrer

Schuldenprävention «Geld im Griff»

Im Juni finden die nächsten Online-Veranstaltungen zum Thema «Geld im Griff» der Schuldenprävention der Stadt Zürich statt. Es gibt zwei verschiedene Veranstaltungsinhalte: In «Geld im Griff: wie mache ich das?» vom 4. Juni wird unter anderem gezeigt, wie ein Budget gemacht und eingehalten oder wie Ordnung in den Rechnungen und Dokumenten gemacht werden kann. In «Geld im Griff: wie bringe ich es meinem Kind bei?» vom 6. Juni lernen Eltern und Erziehungsberechtigte, wie sie ihrem Kind den guten Umgang mit Geld beibringen. Es werden konkrete Tipps gegeben, ab wann, wie viel und für was man dem Kind eigenes Geld geben kann – etwa als Taschengeld und Jugendlohn.

► 4. und 6. Juni 2024, jeweils von 12.10 Uhr bis 13 Uhr, online. www.stadt-zuerich.ch/schuldenpraevention > Gratis Veranstaltungen

Ausstellung «Arbeitende Kinder»

Heuen, Vieh hüten, Torf stechen, klöppeln und spulen – Kinder unterstützten ihre Familien schon immer bei verschiedenen Tätigkeiten. Mit dem Aufkommen der Industrie wurden Kinder vor allem in den Textilfabriken als billige Arbeitskräfte ausgebeutet. Sie arbeiteten viele Stunden, übernahmen gefährliche sowie gesundheitsschädigende Aufgaben und durften oft nicht in die Schule. Erst mit der Einführung des obligatorischen Schulunterrichts 1874 und der Annahme des Eidgenössischen Fabrikgesetzes 1877 wurde Schulbildung ein Grundrecht und die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in der Schweiz verboten. Für Schulklassen werden stufengerechte Führungen und Workshops angeboten.

► Bis 27. Oktober 2024. Forum Schweizer Geschichte Schwyz. www.forumschwyz.ch



Neue Lernreihe «Kino macht klug!»

Die neue Lernreihe «Kino macht klug!» im Verkehrshaus Luzern kombiniert Filmvorführungen mit wissenschaftlichen Experimenten. Das klassische Kino wird zu einem Wissenstheater, wo mit Einbezug des Publikums Experimente live auf der Bühne vorgeführt und Wissen aus der Forschung und der Wissenschaft vermittelt wird. Ausgewählte Wissenschaftsfilme werden mit moderierten Experimenten auf der Bühne kombiniert und vertieft. Ziel ist es, einem jungen Publikum, abgestützt auf den Lehrplan 21, wissenschaftlich aufbereitete Themen und Forschungsergebnisse auf unterhaltsame Weise näherzubringen. Zielgruppe sind die Zyklen II und III. Schulklassen profitieren von vergünstigten Preisen (4 Franken pro Person).

► Verkehrshaus Luzern.
www.verkehrshaus.ch > Lernen

Agenda Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: schulblatt@bi.zh.ch. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

Programm Juli – August

Auswahl

Kurse und Module

412405.01

Idee-Prozess-Produkt – Unterricht planen in TTG

Ab 6. Juli
Natalja Herbst

302412.01

Game Design

Ab 15. August
Adrian Degonda

WM PKE.2024.04

PICTS Kernmodul

Ab 24. August
Monika Schraner

902406.04

Weiterbildung für Schulasstistenzen

Ab 26. August
Christine Eckhardt

122410.01

«Unterricht in DaZ-Aufnahmeklassen und Einführung Starterkit»

28. August
Kirsten Meier Stahl

902405.05

Follow-up Kurs Schulasstistenzen für Zyklus 1

Ab 28. August
Natalie Geiger

902406.01

Weiterbildung für Schulasstistenzen

Ab 28. August
Sabrina Wagner

WM SQA.2024

Grundlagenteil Schulqualität

Ab 29. August
Olaf Köster-Ehling, PH Zürich und
Dr. Andreas Brunner, FSB Zürich

WM PWK.2024.01

PICTS Wahlpflichtmodul «digital kommunizieren und kooperieren»

30. August
Jean Paul Flecha

Lehrgänge

CAS TPG 24/25

CAS Theaterpädagogik

Start Juli
Regina Wurster, FHNW und André Thürig,
PH Zürich

CAS KOME 2024

CAS Konfliktmanagement und Mediation

Start August
Sandra Nonella

CAS SQA 05

CAS Schulqualität

Start August
Olaf Köster-Ehling, PH Zürich und
Dr. Andreas Brunner, FSB Zürich

Infoveranstaltungen (Online)

INFO DAS SLU 08/2024

DAS Schulleitung Upgrade

26. August

INFO DAS SL 09/2024

DAS Schulleitung

9. September

INFO CAS QSL 09/2024

CAS Quereinstieg Schulleitung

29. Oktober

INFO DAS SL 11/2024

DAS Schulleitung

11. November

INFO DAS SL 12/2024

DAS Schulleitung

9. Dezember

Prozessbegleitung

Sie wollen Veränderungen initiieren? Wir unterstützen Sie, ein Konzept zu entwerfen, Varianten zu finden und Prozessschritte im Kollegium zu moderieren. Sie setzen Thema, Form und Umfang, wir ergänzen mit unserem Know-how.

- Partizipation von Schülerinnen und Schülern
- Schule entwickeln
- Tagesschule aufbauen
- Leitsätze Beurteilungskultur – Starthilfe für Schulleitungen
- Zukunftsszenarien für die eigene Schule entwickeln

➔ phzh.ch/prozessbegleitung

Beratung

Haben Sie ein individuelles Anliegen? Unser Beratungsteam steht Lehrpersonen und Schulleitenden, Behördenmitgliedern sowie weiteren Fachkräften aus dem Schulumfeld zur Verfügung. Das telefonische Erstgespräch ist kostenlos.

T +41 43 305 50 50

Mo.–Fr., 15–18 Uhr

beratungstelefon@phzh.ch

➔ phzh.ch/beratungstelefon

➔ phzh.ch/beratungvolksschule

Alle Angebote unter



➔ phzh.ch/volksschule



➔ phzh.ch/weiterbildungssuche

Deutsch Vier

Sprachschätze entdecken



Wie wird aus einem Einfall eine Geschichte? Mit *Deutsch Vier* erwerben Kinder der 4. Primarklasse auf unterhaltsame Weise Kompetenzen in den Bereichen Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben, Sprache(n) im Fokus und Literatur im Fokus. Dank zahlreicher Wahlmöglichkeiten wird der Unterricht noch abwechslungsreicher. Niveaudifferenzierte Übungen auf der Lernplattform und spielerische Aufgaben unterstützen die individuelle Förderung.

www.lmvz.ch/Schule/Deutsch



Jetzt
Beratungstermin
vereinbaren
beratung@lmvz.ch